

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

175 (2.7.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-824502](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-824502)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen...
Herausgeber: 3446. Schriftleitung 2742.
Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer Anrecht auf Befreiung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises...

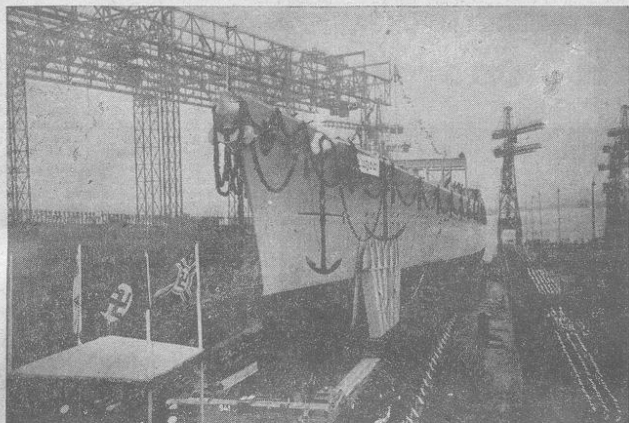
Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land

Nummer 175

Oldenburg, Sonntag, den 2. Juli 1939

73. Jahrgang

Stapellauf des schweren Kreuzers „Lützow“ Großadmiral Raeder beim Stapellauf in Bremen — Weihe der neuen Weserbrücke



Der Stapellauf der „Lützow“

Unter den Gebräusen der Menge gleitet das stolze, neueste Schiff der deutschen Kriegsmarine in sein Element (Aufnahmen: Güppers)



Bei der Einweihung der neuen Weserbrücke

Senator Habermann (ganz rechts) meldet Großadmiral Dr. h. c. Raeder, Gauleiter und Reichs-Katholik Carl Röver (ganz links) und Gruppenführer Böhmner die fertiggestellte Brücke

Bremen, 1. Juli. Im Aufbruch des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, lief am Sonntag um 14.47 Uhr auf der Deichmaga-Werft der schwere Kreuzer „Lützow“ glücklich vom Stapel. Die Stapellaufzeremonie hielt Admiral z. B. Frenzel, den Taufpater Generalmajor Graf Sporn, die übrigen Ehrenäste, unter denen man auch die Admiralin Frau Frenzel, den Gauleiter Telfow und Wächter sah, erwarteten. Hier hielt Admiral z. B. Frenzel die Taufrede.

Dem folgenden Ereignis gaben zahlreiche Ehrengäste aus Staat, Partei und Wehrmacht und mehr als 50.000 Volksgenossen aus der Hansestadt Bremen und allen Teilen des Reiches einen würdigen Rahmen.

Vor dem Stapellauf weihte Großadmiral Raeder die neue Weserbrücke. Sie erhielt den Namen „Adolf-Hitler-Brücke“.

Feistliches Doppelereignis

Die kühne Hansestadt Bremen, in der ein Drittel der gesamten deutschen Handelsflotte beheimatet ist, stand am Sonntag ganz im Zeichen des Stapellaufes und der Eröffnung der neuen Weserbrücke. Aus diesem Anlaß hatte sich Bremen in ein überaus prächtiges Festgewand geschmückt, das schon seit über fünf Jahrhunderten in welcher außerordentlichen Anteilnahme die Bremische Bevölkerung den feierlichen Tag erwartet hat. Ein besonders feierliches Bild bot der Hafen. Hier haben Schiffe über die Lippen geflamm. Im Uferbereich hat der kleine Kreuzer „Blücher“ feierlich die Ehrenkompanie zum Stapellauf gestellt, und ihm gegenüber liegt in strahlendem Weiß der stolze „Adolf-Hitler“.

Bereits am Freitagabend waren die ersten Sonderzüge aus Thüringen und Südbannover in die Hansestadt eingetroffen. Seit Sonntagabend folgten weitere Sonderzüge, vornehmlich aus den deutschen Hansestädten, die an dem Ehrenfest der deutschen Kriegsmarine ihre enge Verbundenheit und ihre Liebe zu unserer stolzen Flotte unter Beweis stellen wollen. Im Strahlenbild herrschten die blassen Uniformen der deutschen Kriegsmarine vor, und diese Stunden vor dem Beginn der Eröffnung feierte bereits der Aufstieg zur neuen Weserbrücke und zum Werftgelände ein. Seit 10 Uhr war in der Innenstadt der gesamte Fahrzeugverkehr unterbunden.

Stapellauf unter Blau und Rot

Auf dem Schützen der Festung lag das neue Schiff, unter der Wasserlinie rotrot, über der Wasserlinie silbergrau gefächert und ebenfalls über die Lippen geflamm. Das ganze Werftgelände füllte eine unübersehbar Menschenmenge. Leider hatte sich der Himmel in den Vormittagsstunden bewogen. Vor dem Stapellauf trat ein schwerer Gewitter nieder, so daß sich der Stapellauf unter Donner, Blitz und fröhlichem Regen vollzog. In der Nachbühne waren Ehrenabordnungen der Wehrmachtsteile und die Ehrenkompanie Kreuzer „Nürnberg“ sowie des Flagggeschiffes des Reichshabers der Luftwaffe, mit Spielmannszug und Musikkorps aufmarschiert.

Sturz vor 14.30 Uhr traf der Oberbefehlshaber

der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, begleitet von dem kommandierenden Admiral der Marineinfanterie der Postde. Admiral Saalwächter, dem Kommandeur der 22. Division, Generalmajor Graf Sporn, Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver, Admiral z. B. Frenzel, dem Chef der Luftflotte, General der Flieger Felm, und dem Regierenden Bürgermeister der Hansestadt Bremen, SA-Gruppenführer Böhmner, der unter den Gebräusen begrüßt, auf dem Werftgelände ein.

Die Taufrede

Deutsche Männer und Frauen! Kameraden!

Ein neuer, schlanker Kreuzer steht vor Ihnen, bereit, seinem Element übergeben zu werden. Er trägt den Namen eines großen Helden der deutschen Geschichte, des Königs Artur. Er ist ein Symbol für die deutsche Flotte, die heute den Namen erduldet, den er in der Reihe der Schiffe der Kriegsmarine künftig führen wird. Als Schwerer Kreuzer gehört er zu der Klasse, in der „Seebly“, „Blücher“, „Prinz Eugen“ und „Admiral Hipper“ folgten. An große Verantwortlichkeiten der deutschen Geschichte, wie an den unergieblichen Niederlagen des Weltkrieges erinnern. Mit „Seebly“ und „Blücher“ sind zugleich die Namen zweier schwerer Kreuzer der alten Marine wieder aufgelegt, deren Besatzungen die Taten dieser Schiffe für alle Zeiten unvergessen in das Buch der Geschichte eingetragen haben.

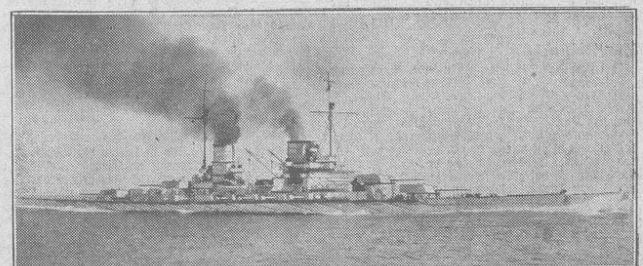
Diese Namen bedeuten für die Besatzungen der neuen Schiffe eine heilige Verpflichtung, allezeit eingedenk zu sein der heldenmütigen Kämpfe und des opferbereiten Einsatzes, der diese Schlachtschiffe in dem großen Ringen um Deutschlands Stellung in der Welt ausgezeichnet hat.

Der jüngste Kreuzer der Kriegsmarine soll die Erinnerung wachhalten an einen Schlachtschiffe des Weltkrieges, der in der großen Schlacht vor dem Skagerrak mit der Flagge des

Der Großadmiral schritt die Front der Ehrenkompanie ab und wurde dann von dem Vertriebsführer der AG Weser, der „Deichmaga“, Generaldirektor Stapelfeldt, auf die Taufinsel geleitet, wo ihn mit der Taufpaterin Frau Frenzel der Witwe des Kommandanten des traditionsreichen des Kreuzers „Lützow“ die übrigen Ehrenäste, unter denen man auch die Gauleiter Telfow und Wächter sah, erwarteten. Hier hielt Admiral z. B. Frenzel die Taufrede.

Admirals Hipper an der Spitze der Flotte den schärfsten feindlichen Feuer standhielt, der allen voran für die deutsche Flotte, die heute den Namen erduldet, den er in der Reihe der Schiffe der Kriegsmarine künftig führen wird. Als Schwerer Kreuzer gehört er zu der Klasse, in der „Seebly“, „Blücher“, „Prinz Eugen“ und „Admiral Hipper“ folgten. An große Verantwortlichkeiten der deutschen Geschichte, wie an den unergieblichen Niederlagen des Weltkrieges erinnern. Mit „Seebly“ und „Blücher“ sind zugleich die Namen zweier schwerer Kreuzer der alten Marine wieder aufgelegt, deren Besatzungen die Taten dieser Schiffe für alle Zeiten unvergessen in das Buch der Geschichte eingetragen haben.

Die Führung der Schlachtschiffe ist auf „Lützow“ nicht mehr möglich, schweren Verzens müssen Admiral Hipper und sein Stab in mitten der Schlacht das Schiff verlassen. In treuer Obhut von vier Torpedoboote tritt es (Fortsetzung nächste Seite)



Der alte Schlachtschiffe „Lützow“

(Ehren-Bilderdienst-8)

„Lützow“

Dr. R. Oldenburg, 1. Juli.

Nach dem „Seebly“ ist nun in Bremen der schwere Kreuzer „Lützow“ vom Stapel gelaufen, und mit der heute durch Großadmiral Raeder erfolgten Namensgebung ist ein weiteres Stück der alten Marineinfanterie in der neuen und mächtigen Flotte Großdeutschlands verankert worden. Der Schlachtschiffe „Lützow“ war in der Skagerrak-Schlacht so schwer beschädigt worden, daß er nicht mehr manövrierfähig war und deshalb von der eigenen Besatzung versenkt wurde. Die deutsche Kriegsmarine besteht nun aus folgenden Einheiten: In Dienst gestellte Schlachtschiffe von je 26.000 Tonnen „Gneisenau“ und „Scharnhorst“, vom Stapel gelaufen „Blücher“ und „Tirpitz“ von je 35.000 Tonnen, Panzerschiffe im Dienst „Admiral Graf Spee“, „Admiral Scheer“ und „Deutschland“, je 10.000 Tonnen, in Dienst gestellte schwere Kreuzer „Admiral Hipper“ und „Blücher“ von je 10.000 Tonnen, vom Stapel gelaufene schwere Kreuzer „Prinz Eugen“, „Lützow“ und „Nürnberg“, je 10.000 Tonnen, vom Stapel gelaufene Flugzeugträger „Graf Zeppelin“ mit 19.250 Tonnen, Wasserbrennboote, leichte Kreuzer „Nürnberg“, „Leipzig“, „Rhein“, „Karlshafen“, „Admiral Scheer“, je 6.000 Tonnen und „Emden“ mit 5.400 Tonnen, außerdem 17 Zerstörer, 12 Torpedoboote, 8 Geleitboote und eine Zahl von U-Booten, die sich auf nahezu 50 beziffern dürfte. In dieser Aufstellung sind die kleineren Kriegsfahrzeuge nicht enthalten. Da wir soeben den 20. Jahrestag des Versailler Friedensabkommens erleben, sei hierzu Artikel 181 dieses Schanddokuments angeführt, der für die deutsche Kriegsmarine folgende Forderung vorlag: „Die deutschen Seestreitkräfte im Dienst dürfen höchstens betragen: 6 Schlachtschiffe der „Deutschland“- oder „Leipzig“-Klasse, 6 leichte Kreuzer, 12 Zerstörer, 12 Torpedoboote. Es darf kein U-Bootenfahrzeug darunter sein.“

Mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler war es selbstverständlich, daß die deutsche Wehrmacht zurückgewonnen und auch auf die See ausgedehnt werden mußte. Aber eben, wie der Führer bereit war, Deutschland zur See wieder stark zu machen, weil wir eine lange Küste haben und auch im Hinblick auf die früher oder später wieder uns zufallenden Kolonien eine Flottenpolitik brauchen, beendete er durch den Vorstoß an England im Jahre 1935, das Stärkeverhältnis der deutschen zur englischen Flotte auf 1:3 festzulegen eine Lokalität gegenüber den Briten, welche dies, wie sich später zeigte, durchaus nicht zu widerlegen bereit waren. Anstatt sich nämlich den imperialen Aufgaben zuzuwenden, welche auch

Wir Deutschen den Briten ohne weiteres zu erkennen, trieb England nach Abschluß des 1937 ergänzten Flottenvertrags mit Deutschland eine ausschließlich gegen uns gerichtete, friedensfördernde Kontinentalpolitik. Es wandte sich gegen jede friedliche Neuordnung in Europa, wie sie in der Heimkehr Österreichs zum Reich, im Anschluß des Sudetenlandes, in der Rückgabe des Memelgebietes durch Litauen und in der Errichtung des Protektorats über die alten deutschen Länder Böhmen und Mähren zum Ausdruck kam. Damit nicht genug, mißte sich London in die deutsch-polnischen Beziehungen ein, peitschte die abstrakt fernmündlichen Polen zu größten Forderungen auf deutschen Meeresstrand und zu hindernisreichem Kampf gegen uns auf und schied in den letzten Monaten ein Glied nach dem anderen für die Kette der Entfremdung, wundert sich dann aber über die Mähen, als Adolf Hitler aus dieser intriganten Haltung der Engländer die Konsequenzen zog und das Flottenabkommen aufkündigte, dessen Geist sich mit dem von London seit einem Jahr zur Schau getragenen Feindschaft vernein läßt. Deutschland hat damit seine Bewegungsfreiheit in bezug auf die Seerüstung wiedergewonnen.

Es ist nun nicht so, daß Deutschland vor dem Januar 1933 überhaupt keine Schiffe gebaut hätte. Da uns im Versailles Vertrag nur der Bau von Panzerschiffen, nicht aber der von Schlachtschiffen zugelassen worden war, hat der jetzige Generaladmiral Raeder — und das ist sein Verdienst — als damaliger Chef der Marineleitung schon seit 1928 trotz der einengenden Bestimmungen von Versailles eine planmäßige Erneuerung des Schiffesbestandes durch einen Schiffsbauerplan vorbereitet, und die Panzerschiffe der „Deutschland“-Klasse, deren letztes, „Admiral Scheer“, kurz nach der Machtübernahme, am 1. April 1933, vom Stapel lief, beweisen, daß aus der gegebenen Sachlage das Beste herausgeholt worden war. Aber da von 1922 an für mehr als ein Jahrzehnt der Bau von Schlachtschiffen auf Grund des Washingtoner Abkommens in allen Staaten eingestellt war und alle auch jetzt weniger Schlachtschiffe als im Weltkrieg, konnte die gesamte, aus dem Weltkrieg gesammelte marinefachliche Erfahrung auf den methodisch durchgeführten Aufbau der übrigen Schiffsklassen angewendet werden, und das bekümmert nicht zum Schaden der deutschen Kriegsmarine, für deren Verhärkung auf den deutschen Werften maßstabmäßig alle verfügbaren Hände gerührt werden.

„Kundgebung“ des größtenwahnsinnigen Bolentums

Unglaublich freche Lügen über Danzig

Danzig, 1. Juli.
Das Warschauer Blatt „Czytelny Co-ran“ bringt unter der Überschrift „Danzig hat sein Bolentum am Tage des Festes des Meeres fundgetan“ folgende Meldung aus Gdingen:
„Am Tage des polnischen Festes des Meeres erlitt das „deutsche Danzig“ in einem Meer polnischer Flaggen. Nicht nur Eisenbahngebäude waren damit bedeckt, sie webten auch in Wäfen von Hunderten von Säufern, Büngen von den Fenstern und Balkonen der Wohnungen herab. Auf diese Weise stritten die Polen, die auf dem Gebiete des freien Danzig wohnen, die Behauptung Hitlers über das Deutschland in Danzig Lügen.“
Sicher verläuft aus Danziger politischen Kreisen: Nicht nur die Danziger, auch die Polen, die durch Danzig nach Gdingen führen, werden sich vergeblich in Danzig nach polnischen Fahnen umgesehen haben; denn nicht einmal die polnische diplomatische Vertretung in Danzig hatte die Flagge gehißt. Die einzige weiße rote Fahne, die man am Donnerstag in Danzig sehen konnte, wehte

vom Gebäude des Büros der Politischen Staatskanzlei. Sollte also das Flaagen eine Kundgebung des Bolentums in Danzig bedeuten, so muß man diese Kundgebung als wahrhaftig außerst dünn bezeichnen: im übrigen war auch in Gdingen selbst die weiße rote polnische Flagge nicht gerade übermäßig vertreten. Nicht einmal in den Hauptstraßen, durch die sich der Festzug bewegte, hatte jedes Haus Fahnenständer angelegt, und mindestens die Hälfte aller geeigneten Fahnen war die weiße rote Fahne des Bolentums, die an diesen Tagen nicht aus Anlaß des polnischen Festes des Meeres, sondern aus Anlaß des katholischen Feiertages Peter und Paul und des zur gleichen Zeit in Gdingen stattfindenden Endgültigenkongresses gehißt worden war.

bejaht und zeigt, doch man in den USA bei ruhiger Ueberlegung durchaus nicht gewillt ist, die amerikanischen Interessen und das Leben der amerikanischen Jugend für polnische Ergebe und inhaltlose Schlagworte zu opfern. In ihrem heutigen Leitartikel schreibt die Zeitung:
„Danzig ist deutsch! Wenn Hitler Danzig will und die Danziger zu Hitler wollen, dann sehen wir nicht ein, warum ein Krieg ihn daran hindern soll. Wir sehen nicht ein, warum die Jugend Englands und Frankreichs aufopferungsvoll für Danzig zu sterben. Danzig ist für England nicht die Nothen eines einzigen britischen Soldaten wert. Wir sehen auch nicht ein, warum wir Amerikaner uns über Danzig aufregen wollen, auch wenn die USA-Mobilisten und Liberalen uns weismachen wollen, die Jugend der USA solle demütig und dankbar die Gelegenheit wahrnehmen, für Danzig den Tod zu suchen.“

„Danzig ist deutsch!“

Newport, 1. Juli.
Gegenüber den täglichen antideutschen Hez-melungen ist eine Stimme der größten amerikanischen Zeitungen, der „New York Daily News“, bemerkenswert, die sich mit Danzig

Der Stapellauf in Bremen

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

den Marsch zum Heimathafen an. Die Hoffnung, es bestmöglichen, erfüllt sich nicht. Allzu groß sind die Anforderungen an Schiffskörper, die Arbeit der tapferen Besatzung gegen die eindringenden Wassermassen ist vergeblich. Um Schiff und Besatzung nicht in Feindeshand fallen zu lassen, befehlt der Kommandant, das Schiff zu versenken.
Die fürmlichen Wägen der Nordsee haben sich über dem selbige-wählten Grab des Schlachtschiffes, gesunken, im ewigen Schlafe ruhen die Gefallenen auf dem Grunde des Meeres, kein Ehrenmal findet die Stelle, wo sie starben.

Aber dieser neue Kreuzer soll der jungen Besatzung ein Mahnmal sein, den Kampfern vom Stapel nachzusetzen, die ungeschickt der ihnen entgegenstehenden materiellen und personellen Uebermacht in Aufopferung sich einleihen für Deutschlands Ehre und Freiheit.

Möge der Geist der Einsatz- und Opferbereitschaft der unbegleiteten Kreuzerbesatzung ebenso herrliche rote die Besatzung des höchsten Schiffes der deutschen Schlachtschiffe in der Tagerschlacht, auf dem neuen Schiffe fortleben, möge es finden von dem im harten Ringen erlittenen Anpruch auf deutsche Seegerechtigkeit und Deutschlands Gleichberechtigung unter den Weltmächten, sei es in friedlicher Mission im Inn- und Auslande, sei es mit den Waffen, wenn das Vaterland in Gefahr. Wir wünschen dem höchsten Kreuzer der Kriegsmarine allezeit Glück und Gedeihen!

Wie sich im Preisloos Eshaw Männer aller deutschen Gänge und aus allen Berufen freiwillig zum gemeinsamen Abwehrkampf gegen napoleonische Bedrückung zusammenschanden und ruhmvoll kämpften, wie die Besatzung des Schlachtschiffes „Gisow“ im gegenseitigen Vertrauen von Führung und Geführten im einmütigen Einsatz im Weltkriege große, unvergängliche Taten vollbrachte,

so wollen wir alle in tiefer Dankbarkeit und unerschütterlicher Treue zu unserer Führung stehen, im unerschütterlichen Vertrauen auf seine starke, gesicherte Führung und in treuer Hingabe an unser deutsches Volk und Reich. Begleitet seien die Hinfahrtende in das Siegerland auf den Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht ein. Und wie die Kampflinien Frau Harber, an den Rand der Laufinsel, um den Laufstift mit den Worten zu vollziehen:
„Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen Eshaw.“
Im gleichen Augenblick sollen die Hülsen vom Namen des Schiffes. Die Brennstoffe wurden gelöst. Bangsam glitt der schlanke, stolze Leib des Schiffes in sein Element, während die Kapellen die Heder der Nation intonierten.

Schwarzmalerei an der Seine

Daladier sagt: Die Lage ist sehr ernst

Paris, 1. Juli.
Vor dem Ministerrat wird eine amtliche Versammlung ausgeschrieben, in der es u. a. heißt: Die Minister haben sich heute im Cabinet unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten versammelt. Der Ministerpräsident Daladier hat den Ministerrat über die allgemeine Lage unterrichtet, die sehr ernst ist. Der Ministerpräsident hat dem Ministerrat wieder eine Anzahl Angelegenheiten vorgelegt und der Außen-

minister hat ein vollständiges Erfolge über die außenpolitische Lage gehalten und den Lauf der sich entwickelnden Verhandlungen aufgeführt. Ferner hat er dem Ministerrat die Vorschläge vorgelegt, die gegenwärtig in Moskau verhandelt werden. Wie verlautet, handelt es sich bei der im heutigen Ministerrat beschlossenen Ausgabermächtigung um 4,4 Milliarden Franken, die jedoch zu dem am 31. April bereits anstehenden 15 Milliarden Programm gehören, also nicht darüber hinausgehen.

Neuer Bittgang zu Molotow

Moskau, 1. Juli.
Wie von unrichtiger Seite verlautet, empfangen der sowjetische Regierungsrat und Außenminister Molotow am heutigen Sonntag, abends um 12 Uhr Moskauer Zeit im Kreml die Botschafter Englands und Frankreichs, die wiederum um Strang begleitet waren. Die Unterredung, die schon seit einigen Tagen angeht, war, dauerte in 3 1/2 Stunden. Es heißt, daß die Besprechungen in einigen Tagen fortgesetzt werden sollen.
Es wird allgemein angenommen, daß die Botschafter gemäß den Instruktionen aus London und Paris, die bereits seit letztem Mittwoch in Moskau vorliegen, bei dieser Gelegenheit ihre neuen Vorschläge an Molotow überreichen.

Man lebt heute
wieder vernünftiger
und raucht auch „besser“

ATIKAH 5H

Ueberführung General Knochenhauer

Hamburg, 30. Juni.
In den Nachmittagsstunden des Freitag wurden die sterblichen Ueberreste des Generals der Kavallerie Knochenhauer vom Sterbehause zum Dienstgebäude des Generalkommandos des X. Armeekorps übergeführt.

Spiegel der Kultur

Theater

Auf dem Bahreuther Festspielgelände haben die Proben für die am 26. Juli beginnenden Vorstellungen des Festspieljahres 1939 begonnen. Im Mittel-Straße ist der Festspielchor unter Leitung von Chorleiter Jung an der Arbeit, während Franz von Hoell mit dem Festspielorchester für die „Parthia“-Aufführung probt. Das Festspieljahr 1939 steht im Zeichen der Heimkehr zum „Niederrhein-Sommer“, dessen musikalische Leitung Carl Eimendorff hat. Den „Ariane“ wird Victor de Sabata, der Dirigent der Mailänder Scala, dirigieren, der damit zum ersten Male am Rufe des Bahreuther Festspielhauses steht. Die musikalische Leitung der Ringklingen hat Staatsrat Generalintendant Heinz Tietzen übernommen, der ebenso für die Gesamtinszenierung sämtlicher Aufführungen verantwortlich zeichnet. Außer dem „Niederrhein-Sommer“ wird in diesem Jahr die „Athena“-Aufführung eine spezielle Neugestaltung erleben. Beide Aufgaben wurden dem Bahreuther Bühnenintendanten Emil Bretorius übertragen.

Der Bahreuther Bund veranstaltet vom 27. Juli bis 2. August in Bahreuth seine diesjährige Reichsbühnenwoche.

Am 3. Juli gibt das Ensemble des Königl. Griechischen Theaters im Berliner Schiller-Theater ein Gastspiel. Zur Aufführung kommt „Cetra“ von Sophokles.

Ein neues Schauspiel von Friedrich Schiller wird in der neuen Spielzeit erscheinen. Es heißt „Der heimliche König“ und spielt während des Jährigen Krieges in einem norddeutschen Seeburg.

„Katharina und Collin“ ist der Titel eines neuen Dramas von Paul Joseph Gremler, das die Vorgänge um die Wärfel, Bartholomäusnacht von 1572 und die Unterdrückung der Genooten zum Thema hat.

Im Jahre 1839 erlebte Verdis erste Oper „Doro, conte di San Vostico“ ihre Uraufführung in der Mailänder Scala. Die zeitgenössische Kritik bemängelte zwar die Abhängigkeit des Werkes von Bellinischen Vorbil-

den, erkannte aber das ungeheuerliche musikalisch-dramatische Talent des damals 36jährigen Komponisten an. Aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Trauungstages veranstaltete die Stadt Buxtehude, in deren Nähe Verdi geboren wurde, festliche Freizeitaufführungen der in Bergeshöhe geratene Oper auf dem Marktplatz.

Musik

Wie im Verlaufe der Jubiläumfeier des Salzburger Mozarteums bekanntgegeben wurde, wird die Bekanntheit der herrlichen Mozart- und Salzerwerke vorbereitet. Weiterhin wird das Mozarteum in Zukunft ein Mozart-Jahrbuch herausgeben. Auch soll in Salzburg eine Bibliothek gegründet werden, die das gesamte Schrifttum über Mozart sammeln und aufbewahren wird.

Im Weißen Saal des Neuen Schlosses zu Stuttgart finden im Juli/August wieder vier Kammermusikabende statt. Im ersten Konzert am 20. Juli spielt das Wendling-Quartett Werke von Brahms, Beethoven und Dvorak; das zweite Konzert am 3. August ist Schubert gewidmet, im dritten, am 17. August, bringt das Salzburger Mozart-Quartett Werke von Sadeu, Beethoven und Smetana, und im vierten, am 31. August, wird das Orchester der Staatsoper Stuttgart Mozart aufführen.

Schrifttum

Die von der Pflisterin Luise von Strauß und Zorned mit Prof. Carl Schulte-Remminghaus, Minister, geleitete Droste von Hüschhoff-Gesellschaft hat alle die Originalbrüche von Annette von Droste-Hülshoff gefunden, ihre Anschrift an Prof. Schulte-Remminghaus, Haus Hüschhaus, Post Nienberge b. Münster 1. Brief, mitzuteilen. Geplant ist eine vollständige Ausgabe der Annette-Droste-Briefe, die demnach im Eugen Diederichs Verlag in Jena erscheinen wird.

Bildende Kunst

Die Staatliche Graphiksammlung „Meritina“ in Wien ist während des Sommers eine großartige Auswahl ihrer reichen Bestände an Sandzeichnungen und Aquarellen aus fünf Jahrhun-

dernten. Neben der deutschen Kunst — darunter die herrliche bekannte Zeichnung aus dem Jahre 1320, die den heiligen Albert Albrecht zeigt, u. a. — sind in der Sonderausstellung die niederländische Kunst mit Arbeiten Lucas van Leedens, Bruegels, Rubens und Rembrandts, die Italiener mit Bildern von Leonardo, Raffael, Michelangelo und Ezzian, und die Franzosen mit Werken von Delacroix, Chardin, Boucher, Greuze und Pragonard vertreten.

Man ist neuerdings darauf aufmerksam geworden, daß die moderne Entwicklung der Stadt Athen eine gewisse Schädigung der Marmorruinen aus dem klassischen Altertum auf der Halbinsel zur Folge hat. In den letzten Jahren sind im Nordwesten von Athen Häusern mit Zementüberzug in Athen gebaut worden, deren Schornsteine größere Rauchmassen aus den Heizungsöfen in die Luft entlassen, so daß die klare Atmosphäre der griechischen Hauptstadt eine merkliche Verunreinigung erfährt. Ferner grobe Fabriken am Hafen von Piräus sind im Bau, deren Rauch, wenn sie in Betrieb gesetzt werden, so daß die Rauchentwicklung dadurch erheblich vergrößert wird. Die Folge davon ist, daß sich der Rauch auf die besten Marmorwerke der Antike niederschlägt und ihnen einen schmerzlichen Ueberzug verleiht.

Anlaßlich einer Führung durch die Alfred-Rohlf-Anstalt, die anlässlich der ersten Deutschen Kulturwoche in Prag eröffnet wurde, veränderte Dr. Kinsal alsbeauftragter des Gauleiters und Reichsluftwaffentatters Konrad Henkel die Gründung der Alfred-Rohlf-Gesellschaft. Die neue Gesellschaft hat sich die Aufgabe gestellt, die Zusammenkünfte Alfred Rohlfers herauszugeben, als möglich neu zu erwerben und alles Material zu sammeln, das mit dem Schaffen dieses genialen Bühnenbildners zusammenhängt.

Gedächtnis, Ehrung, Preise

Heinrich Verch wird in seiner Vaterstadt M. Glöckel zu Ehren gehalten. Die Stadt empfand es ihrem großen Sohne gegenüber, der hier die größte Zeit seines Lebens und Schaffens verbrachte und hier auch seine letzte Ruhestätte gefunden hat, als Verpflichtung, die Preise seines literarischen Nachlasses zu übernehmen. Es ist die Einrichtung eines Verch-Stiftes im südlichen Saal der Velma vorgesehen, wozu die notwendigen Unterlagen bereits im Werk der Stadt sind. Zur Erlangung von Entloohnen für ein Heinrich-Verch-Denkmal

will die Stadt einen Künstlerwettbewerb ausgeschrieben.

Anlaßlich des vielgefeierten 75. Geburtstag von Richard Strauß wird auch die Stadt Weimar den Meister ehren, der hier von 1889 bis 1894 am eifrigsten Hoftheater Kapellmeister war. Während seiner Tätigkeit in Weimar wohnte Richard Strauß in einem Haus in der Gertrudenstraße, wo heute eine Tafel an ihn erinnert. Welche Weimar von diesem Haus entfernt, plant die Stadt den Kauf eines neuen Strauß, die zum Gedenken an den Komponisten, der seit 1925 auch Ehrenbürger Weimars ist, den Namen Richard-Strauß-Straße tragen wird.

Wie aus Rom berichtet wird, hat die königliche Accademia di S. Cecilia in einer feierlichen Sitzung Maestro Pietro Mascagni die zum Gedächtnis an den Komponisten, der seit 1925 auch Ehrenbürger Weimars ist, den Namen Richard-Strauß-Straße tragen wird.

Wissenschaft und Forschung

In Verbindung mit den Salzburger Festspielen veranstaltet in diesem Jahre erstmalig das Reichsinstitut für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und die Forschungs- und Lehrgemeinschaft „Das Abendroth“ vom 28. August bis 2. September die „Salzburger Wissenschaftswochen“. Unter den bisher bereits vorliegenden Vorschlägen finden mit folgende Sachgebiete in bunter Folge betriebe: Volkskunde, Geschichte, Literaturgeschichte, Klassische Altertumswissenschaft, Germanienkunde, Musikwissenschaft, Sinnbildforschung, Wirtschaftswissenschaft usw.

Die Einwohner der Stadt Cavalla in Mozambik sind auf einen alten Bergwerksort gekommen. Nach Feststellungen von Sachverständigen handelt es sich um Bergwerke mazedonischer Art, die während des Weltkrieges von der deutschen Besatzung in Betrieb genommen wurden. Darauf hin, daß hier nach Gold gesucht werden soll, sind die Einwohner der Stadt Cavalla, die in dem Stollen gefunden wurden, Gesteine, Erz und Schmelz gefunden. Hieraus schließt man, daß sich in der Nähe Gold befinden muß. Es liegt die Vermutung nahe, daß es sich um ein Goldvorkommen handelt, das bereits von den griechischen Schriftsteller Herodot ausführlich beschrieben worden ist.



Sie reisen gut mit Melching-Kleidung

Für kühle Sommertage bringen wir wunderbare weiche Flauschmäntel und Hänger in hellen Farben, für die Autoreise den praktischen Grobweben-Mantel. Helle, einfarbige u. bunte Sommerkleider für Nachmittag und Abend. Elegante Nachmittagsblusen und schlichte Sportblusen, Leinenröcke, Jacken, Hänger, eben alles was Sie für die Reise brauchen

Longe Straße 60 Ecke Gaststraße
Melching

Beim Füllhalterkauf Papier-Onken fragen

Solzwaren „Solz“ macht alle Möbel neu Radialmitl. geg. Solzwaren Klebert. Kreuz-Drögerte Kettch. Sina-Struth. Säuing Lange Straße 43, beim Markt

Blumenkübel
150 bis 200 Stück Auswahl

Büffcherei Rose
Nadorster Straße 109 — Ruf 4532
Troll.-Haltestelle Lambertstraße

Zahnbürstendöcker
Etwa **25 Pf.**
Seifen-Meyer Nadorster Straße 86

Ab 1. Juli gastiert
Joachim Rehfeldt
mit seinen Solisten, — das moderne Konzert- und Tanzorchester, in
Hahn's Konzertgarten oder „Eulenspiegel“

Uniformen, Elnidne, Anzüge
anmietet
Ruf 3421 **Südbmeni S. O. Liljowald**

Stoewer-Kundendienst Gebr. Linnemann
4182 Auto-Vermietung — Fahrachule Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstatt 4182
Großstankstelle — Garagen
Leichenauto mit Personenabteil für Ueberführungsfahrten

Familien-Nachrichten

Wir haben uns verlobt
Luise Thole
Emil Kröger
Großenkneten Sage
Juni 1939 (Keine Feier)

Ihre Vermählung geben bekannt
Fritz Renfordt und Frau
Wilma geb. Klaua
Oldenburg, im Juni 1939
Heiligengeistwall 10

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Bruns
Martha Bruns geb. Wichmann
Ofenerdiek, den 1. Juli 1939
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Statt Anfeigel
Bittel, den 30. Juni 1939.
Heute morgen 6 Uhr entschlief nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Wwe. Marie Otten
geb. Schürmann
im 73. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Hans Otten und Familie, Bittel
Frieda Otten, Oldenburg
Gustav Otten und Familie, Wardeburg
nebst den übrigen Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 4. Juli, vom Fins-Hospital aus nachmittags 2 Uhr auf dem alten Friedhof in Wardeburg.

Garfurth, den 1. Juli 1939.
Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Bauer
Joh. Gerhard Ehlers
in seinem 73. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Marie Ehlers geb. Kemme
und Angehörige.
Beerdigung am Dienstag, dem 4. Juli, vormittags 11.30 Uhr, auf dem Friedhof in Bepferrlede. Trauerandacht um 10.30 Uhr im Sterbehause.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Einsegnen unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlich.
Familie Carl Wenning und Angehörige.
Oldenburg, Juli 1939.

Einkochgläser
mit Deckel und prima Gummiring
1/2 Ltr. eng **22 Pf.** 1 Ltr. eng **27 Pf.**
1 Ltr. weit **32 Pf.** 1 1/2 Ltr. weit **37 Pf.**
Adler-Progress-Gläser
in allen Größen vorrätig
Porzellanhaus
D. Flörcken
Achtornstraße 6 / Ruf 3213

Wohin reisen Sie ?
An die See — ins Gebirge — nach einem Kur- oder Badeort — oder in ein stilles Heide-Dorf — vielleicht auch zu Verwandten in die Großstadt — immer werden Sie sich wohler fühlen, wenn Sie Ihre Kleidung durch ein modernes Stück ergänzt haben.
Meine große Auswahl in **Damen - Sommer - Kleidung** bietet Ihnen dazu eine vorteilhafte Gelegenheit.
Mäntel, Kostüme, Jacken, Kleider, Blusen und Röcke in eleganter oder sportlich flatter Ausführung kaufen Sie preiswert bei
Peter Schütte
Oldenburg, Heiligengeiststr. 30

Zimmereinrichtungen
jeder Art und in allen Preislagen kaufen Sie bei uns sehr vorteilhaft
Rosenbohm Das Möbelhaus am Platz der SA

Tanzschule Witte
Oldenburg, Kriegerstraße 24
Kleine Kurse und Einzelst. jederzeit

So ist es richtig
Einen solchen behaglichen Ruheplatz können Sie sich auch in Ihrem Garten, Balkon oder Veranda mit den passenden Gartenmöbeln, Gartenschirm und Liegestuhl schaffen. Bitte, sehen Sie sich doch mal die große Auswahl an bei
Carl Wilh. Meyer
Haarenstr. 13/15 u. 56
Filiale Bremer Str. 22

Aerztetafel

Praxis
wegen Umzugs geschlossen bis einschl. 6. Juli 1939
Dr. Schöb
Zahnarzt

Beerdigungs-Institut Jos. Weip, Ruf 2309
Oldenburg, Zeughausstr. 30
Uebnahme v. Beerdigungen, Erd- und Feuerbestatungen, Ueberführungen mit eigenem Leichenauto

Antreten z. Beerdigung d. verstorb. Kollegen Kolbeizer a. D. **Pietrich Kretzmann** am Montag, d. 3. Juli, 16 Uhr, Friedhofstafelle **Donnerst. 16 Uhr.**
Der Vorstand.

Krieger-Kameradschaft Nadorf
Zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden
D. Kretzmann
am Montag, dem 3. Juli 1939, antreten um 15.30 Uhr bei der Friedhofstafelle in **Donnerst. 16 Uhr.**

Was nehmen Sie mit auf der Reise?
Leichtes Gepäck ist immer richtig, aber fehlen darf auch nichts, vor allem nicht der leidige
Wettermantel
Den kann man immer bequem mit sich führen, und er ist ja so praktisch. Und was kostet so ein moderner und kleidsamer Mantel?
Hier unsere Preise:
Für Herren: 8.— 12.— 18.— 24.— 28.— 32.—
Für Damen: 6.50 10.90 14.90 19.50 24.— 28.50
Für Kinder: 6.— 8.— 10.— 12.— 14.— 16.—
Wieder neu eingetroffen:
Die hochmodernsten
hellen Damenmäntel
mit und ohne Gummi. Kleinere Nummern sind in besonders großer Auswahl vorrätig.
Bruns am Damme
nur Damme 21
Das Oldenburger Spezialhaus für Regenmäntel.

Auch gute Möbel können billig sein
Es gibt auch in kleinen Preislagen Möbel, die tadellos gearbeitet sind und mit denen man sein Heim hübsch und behaglich ausstatten kann. Beschäftigen Sie bitte unsere Auswahl und beachten Sie die Vorteile, die wir Ihnen bieten. Jeder Weg zu uns ist lohnend

August Stolle
Möbelwerkstätten Alexanderstraße 184

„Glückliches Portugal“ — seit 1926

Portugal steht hinter Salazar

Von unserer eigenen Mitarbeiter Alfred Demiani

Lissabon, 30. Juni.

Unlängst wurde in Portugal zum dreizehnten Male der Gedenktag des Staatsreichs von 1926 gefeiert. Die Armee hatte damals die Initiative ergriffen, um das Land von einer pseudo-demokratischen Mißwirtschaft, die seit dem Sturz der Monarchie (1910) geerbt hatte, zu befreien. Es ist heute keine Frage mehr, daß der überaus glatte Erfolg der nationalen Revolution in Portugal wenigstens indirekt auf den Rückhalt zurückzuführen war, den sie bei der in Spanien seit 1925 bestehenden Militärdictatur des Generals Primo de Rivera fand. Als daher im Januar 1930 die spanische Dictatur stürzte, und ein Jahr später (April 1931) die Monarchie mit sich riss, waren viele der Ansicht, daß sich nun das neue Regime in Portugal auch nicht mehr lange würde halten können. Wenn das Gegenteil eingetreten ist und sogar die begonnene sozialpolitisch-wirtschaftliche Reform planmäßig hat weiter ausgebaut werden können, so ist es das Verdienst der klugen und besonnenen Politik des Generals Carmona, der bereits im Juli 1926 den General und späteren Marschall Comés da Costa abgelöst hatte, und des ihm als Finanzminister und Ministerpräsident zur Seite stehenden bedeutenden Staatsmannes Oliveira Salazar. Von seinen der spanischen Marschall und des internationalen Freimaurer- und Judentums ist nicht unberührt gelassen worden, um auch in Portugal den Brand zu entfachen.

Salazar,

der das vorbehaltlose Vertrauen des großen Staatsvolks genießt, hat das Land in der letzten Zeit durch die herrlichen portugiesischen Finanzen, die nach dem Weltkrieg zufolge einer neuen Verschönerung unmittelbar vor dem Zusammenbruch standen, wieder völlig gesund zu machen, und zwar, — das ist das bewundernswürdige —, aus eigener Kraft, ohne zu dem in Portugal, seit dem 1708 mit England abgemachten Meublen-Vertrag, schon längst zur Selbstlosigkeit gemordenen Universalmittel einer Anleihe in London seine Zuflucht zu nehmen. Eine Lebensregel, von der er sich, als tief religiös veranlagte Natur, von früherer Jugend an leiten läßt, läßt er selbst in die Worte zusammen: „Man muß über die Lauterkeit der Grundsätze wachen“. Erfaulich ist daher die völlige Einfachheit und Durchsichtigkeit der Mittel, deren er sich bei seiner vorbildlichen Finanzpolitik bedient hat. Sein Rezept ist kein anderes als: eigene Sparmaßnahmen, reichliche Steigerung der Einkünfte, Einschränkung aller unproduktiven Ausgaben und angängliche Vermehrung jeden Defizits. Erst nachdem zehn Jahre lang mit großer beherrschender Ueberflüssigkeit, doch ohne den geringsten Fehlbruch gearbeitet worden ist, wird jetzt allmählich angefangen, größere außerordentliche Ausgaben zu bewilligen, die zumal für Zwecke der Landesverteidigung, aber auch zur Verbesserung des wirtschaftlichen Lebens dringend geboten sind.

Der „Neue Staat“

den Salazar einzig und allein in der Portugal durch Geographie und Geschichte, durch Rasse und Klima bedingten besonderen Eigentümlichkeiten anpassen möchte, soll autoritär, nicht aber totalitär sein. Seit 1933 hat das Land wieder eine Verfassung. Das Prinzip der Volksherrschaft nicht gewährt, und zwar ist der hierbei bestimmende neue Gedanke, daß die Familie die Grundlage des Staates bildet, also die Abstammung durch die Familienoberhäupter beiderlei Geschlechts ausgeübt wird. Die portugiesischen „Cortes“, das Parlament

(bei einer vierjährigen Legislaturperiode), sind 1935 zum ersten Mal wieder einberufen worden; mithin hat die zweite Legislaturperiode bereits begonnen. Einer der ersten Beschlüsse war die Aufhebung der Freimaurer. An der Seite der „National-Verammlung“ (Assemblea Nacional) steht die „Korporative Kammer“ (Câmara Corporativa), die das eigentliche Verwalten des neuen Staatsgebäudes werden soll. Ihre Organisation ist noch nicht vollständig abgeschlossen, und sie ist jedenfalls die Einrichtung, der Oliveira Salazar ganz besonders seine persönliche Aufmerksamkeit zuwendet. Seine Absicht ist, innerhalb der verschiedenen Berufsgruppen einen Stamm geeigneter Persönlichkeiten heranzubilden, die zumal in wirtschaftlichen Leben bestimmt, heute noch vom Staat selbst ausgeübte Pflichten übernehmen können. Durch den korporativen Aufbau des Staates soll der Klassenkampf gegenstandslos werden und an seine Stelle ein neues System des Gleichgewichts treten, das für eine intensive Steigerung der Produktion die gebotene Motivation des sozialen Lebens herbeiführt. Man läßt sich der für 1940 vorbereiteten doppelten Zentenarfeier der portugiesischen Unabhängigkeit (1139 und 1640) der erste korporative Kongress abgehalten werden soll, so ist wohl hiermit gesagt, daß bis dahin diese für eine politische Neuorientierung wichtige Reform in ihren wesentlichen Teilen durchgeführt sein wird.

Dem Gedanken, daß ein moralischer und wirtschaftlicher Niedergang in Portugal begonnen hat, seit durch die 1826 von Pedro IV. im Geist der französischen Revolution gegebene Konstitution die normale nationale Entwicklung unterbrochen worden ist, entspricht der Versuch wieder an Einrichtungen anzuschließen, die vorher schon vorhanden waren. Die mittelalterlichen Gilden, Zünfte und Bruderschaften sollen daher als Vorbild dienen, um eine neue und solide Grundlage für das den modernen wirtschaftlichen und sozialen Forderungen angepaßte korporative System zu schaffen. Da aber die Gründung der ersten dieser Zünfte durch ein Dekret Pedros IV. aufgestellt worden sind, liegt die Vergangenheit, die zu neuem Leben erweckt werden soll, schließlich noch nicht länger als ein Jahrhundert zurück.

Da der Geist der Politik Salazars ein ausgeprägter nationaler ist, obgleich die Tendenz der Verkörperung der Absicht, ein Jahrhundert bestehende Abhängigkeit von England ganz von selbst, nur ist er ein viel zu vorsichtiger Diplomat, um sich in dieser Hinsicht irgendwie festzulegen. Die moralische Berechtigung gibt ihm jedenfalls der zunächst von niemand für möglich gehaltene Erfolg seiner wirtschaftlichen Umgestaltung durchgeführten Finanzreform. Dem Willen einer Vertreibung von englischer Bevormundung hat Portugal zum erstenmal mit unverwundbarer Deutlichkeit durch seine Haltung im Spanischen Bürgerkrieg

zum Ausdruck gebracht; während in der Septemberrunde des vorigen Jahres Salazar mit aller Entschiedenheit für die Neutralität Portugals im Falle eines internationalen Konflikts eingetreten ist. Das durch eine englische Militärkommission gefestigte Ansehen der Abtreuung eines Flottenstützpunktes in Südportugal bei Lagos ist abgelehnt worden. Im März 1939 geschlossenem Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit Spanien liegt daher offensichtlich der Wunsch zugrunde, für den Ernstfall eine Rückversicherung in der bisher noch nicht vorhandenen Gemeinschaft einer überlänglichen Politik zu suchen.

Der Portugal vor dem Staatsstreich genannt hat, ist am besten in der Lage zu beurteilen, welcher beachtenswerter Wandel sich in den letzten dreizehn Jahren in diesem schönen, von Natur und Klima begnadeten Lande vollzogen hat. Gerade wenn man aus Spanien kommt,

Ägypten und Italien

Von unserer Mitarbeiterin Erta Traummüller

Kairo, 29. Juni.

England, das seit fast einem Jahrhundert alleiniger Beherrscher des Seeweges nach Indien und damit des Suez-Kanals ist, hat den italienischen Anspruch, der gewisse Rechte auf die gleiche Wasserstraße als lebenswichtigen Verbindungsweg zwischen Italien und Italienisch-Äthiopien geltend macht, mit Nachdruck zurückgewiesen. Der Suez-Kanal ist nach dem Verdict des anglo-ägyptischen Vertrages vom Jahre 1906 ein ununtrennbarer Bestandteil Ägyptens und dessen unantastbarer Besitz. In dem gleichen Vertrage freilich hat Ägypten mit England ein Militärbündnis abgeschlossen, demzufolge es an jedem kriegerischen Konflikt, in den England verwickelt werden würde, teilnehmen muß. England besitzt das Recht, zum Schutz des Suez-Kanals auch westwärts Truppen in Ägypten zu halten. Nach der englischen Auslegung lassen die italienischen Ansprüche erörtern, daß sich Italien über kurz oder lang mit Gewalt in den Besitz des Suez-Kanals zu setzen versuchen würde, wobei es folgerichtig zunächst Ägypten angreifen müßte. Ägypten würde infolgedessen seit dem Herbst vorigen Jahres in Alarmzustand verfallen.

Abgesehen von den militärischen Vorbereitungen, die das Recht eines jeden Staates sind, und die hier nicht berührt werden sollen, begann eine von Staats wegen zwar nicht geordnete, aber auch nicht sonderlich geheimte Propaganda, die damit englischen und ägyptischen Interessen zu dienen vermeinte, ihr Unwesen zu treiben und die öffentliche Meinung Ägyptens zu veräffeln. Die Bevölkerung wurde zu einem das gegen Italien aufgestachelten, der freilich nicht immer ganz natürlich wirkte, weil

Ägypten bekanntlich eine der stärksten nationalen Zielungsstationen Afrikas überhaupt und infolgedessen Volk und Land dem italienischen Wesen weitaus näher liegt, als dem englischen. Es wurde nun von maßgebender Seite wiederholt berichtet, daß Vallo, als er kürzlich in Kairo weilte, weder, wie es vorübergehend hieß, Träger eines Handbuchs seines Monatsheftes am Königspalast war, noch sich mit Vorbereitungen für den nächsten Reichstagsantritt und Freundschaftspakt beschäftigten sollte. Dieser Berichterstattung muß schon wegen der einseitigen vertraglichen Bindung der ägyptischen an die englische Außenpolitik Glaubhaftigkeit werden. Trotzdem hat der Sportmann Vallo mit der Ungelegenheit seines Wesens und dem Rhythmus des Hofbesuchers, der ihn in der ägyptischen Sportszene, die mit dem König an der Spitze weite Kreise umfließt, wie anderswo umgibt, einen Erfolg erringt, der dem Staatsmann allein sicherlich verjagt geblieben wäre. Der Flieger Vallo, der zugleich Gouverneur von Libyen und enger Mitarbeiter Unvollständigt ist, hat berichtet, daß Italien keine Angriffsabsichten auf Ägypten hegt und die alte traditionelle Freundschaft mit dem Lande, in dem nahezu 100 000 Italiener ihre zweite Heimat gefunden haben, schließlich zu erneuern wünscht.

Dem Wort des Mannes, der sich in Ägypten seinen zu erobert gewohnt hat, glaubt man. Um so deutlicher ist seine, der arabischen Presse gefestigte Frage, was denn ein großes Interesse habe, das jahrdauernde Verlangen der italienisch-ägyptischen Beziehungen zu trüben? In der von früheren Kriegsverläufen verdichteten Atmosphäre um ein größeres Moment stehen geblieben. Sie hat viele Ägypter angezogen, über die Dinge nachzudenken und die durch den Hebel der Kriegssphäre hindurch zu erkennen zu versuchen, was sie von Italien gesehen, wirklich sind und nicht, wie diese Propaganda, die schon 1936 Ägypten unschätzbaren Schaden zufügte, als sie mit Erfolg für seine Beteiligung an den Sanktionen eintrat, in einer unerwartungslosigen Weise darzustellen sich bemüht.

Vallo's Besuch in Ägypten hat die Beziehungen der beiden Völker zueinander ganz zweifellos entspannt, und das ist angesichts der Tatsache, daß die offiziellen Beziehungen zwischen Rom und Kairo solange nur torrefakt bleiben dürften, solange der Weg zwischen London und Rom nicht geebnet ist, ein Erfolg, der um so eher bezweifelbar ist, als er, als der Besuch, unter Aufschaltung der Diplomatie von Volk zu Volk klare Luft zu schaffen, zweifellos ebenso neu wie nachahmenswert erscheint.

Franzosenfeinde

(Von unserer eigenen Berichterstatterin)

in Amsterd., 30. Juni.

Wie das „Nationale Dagblad“ zu berichten weiß, ist es während des Besuches, den ein französisches Geschwader G. L. S. G. W. abstrahiert, zu ersten Zusammenstößen zwischen nationalen Schotten und französischen Marineoffizieren gekommen, worüber jedoch von der einseitig orientierten internationalen Presse nicht berichtet worden ist. Unter den Mitteldeern der französischen Flottille befanden sich viele Bretonen, also Angehörige eines feldtlichen Volkes, das den Schotten furchtbarst wagt. Die freibeitliebenden Schotten besagen nun die Unwissenheit der Franzosen bei Kriegsschiffen, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten. Aber da hatte er nicht mit den Schotten gerechnet, die Heransgabe der französischen Flotte, um Flugzeugen unter den Bretonen zu vertreiben. Auch wurde ein Gefecht an die französische Regierung gerichtet, in dem um Amnestie für die Führer der Bretonen gebeten wurde. Es kam zu Zusammenstößen und die Menschensklawie machte ihrem Wesen erst mit dem Worten „Bog mit England, nieder mit Frankreich“ unter dem furchtbaren Admiral Godroy erschien nun, handelte sich nach der Ursache und ließ sich die Vorkämpfer geben, die er las und während der Vorkämpfer, um sie dann in die Tische zu herten.

Werden Ehegatten einander ähnlich?

Seit Jahrhunderten bemühen sich die Menschen, Begriffe zu finden, deren Bestimmung das Bild einer Ehe (sozusagen von vornherein garantieren) soll. Seine menschliche Gemeinschaft ist nur so stark im Einklang, gelöst und Bindungsverhalten wie die Bindung von Mann und Frau in der Ehe. Aber erlaubungsgemäß ist es in manchen Fällen unerschwinglich schwer vorzusagen, ob zwei Menschen zueinander passen und ob die Ehe gut oder schlecht werden wird. Gefühlsmäßig wissen wir um die verborgene Kraft des Zusammenfindens, wenn wir den Grund einer glücklichen Ehe im „Zueinanderpassen“ ihrer Partner erblicken und dort, wo wir diese Kraft nicht erblicken, im Wider aller Berechnung mit „unglücklichen Gesannungen“ sprechen. Nicht selten überläßt man an dem „Zueinanderpassen“ Gefühlen eine von vornherein vorhandene äußerliche Ähnlichkeit. In anderen Fällen wiederum kann man behaupten, daß sich die Ehegatten im Laufe der Zeit immer ähnlicher werden. Diese merkwürdige Tatsache hat jetzt die Wissenschaft dazu veranlaßt, das Problem näher zu untersuchen, und hierüber haben sich vielfach sehr bedeutende Feststellungen ergeben, über die dieser Artikel berichtet.

Die Wissenschaftler, gründlich wie sie sind, haben in sehr ausgedehnten Untersuchungen sämtliche ihnen irgend erreichbare Ehepartner gepriift, bei denen entweder eine von vornherein vorhandene oder erorbene Ähnlichkeit miteinander festzustellen war. Das erste Ergebnis dieser Prüfung bestand in der Feststellung, daß derartige Ehen in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle als besonders gut und harmonisch anzupreisen waren. Das soll nun keineswegs behauptet sein, daß die Ehegatten, die sich ähnlich sind, eine Garantie ihres künftigen Glückes in einer äußerlichen Ähnlichkeit des oder der Auszubildeten zu erblicken. Ganz im Gegenteil pflegt sich erfahrungsgemäß wenigstens bei Ehen, die verhältnismäßig früh geschlossen werden, recht häufig die alte Regel zu bestätigen, daß Gegensätze einander anziehen. Hier kann, meistens wenigstens, zunächst von Ähnlichkeit seine Rede sein, wir werden aber später sehen, daß sie sich trotzdem im Laufe der Ehe einstellen kann.

Wir müssen also zwei Möglichkeiten unterscheiden; die ursprüngliche und die erworbene Ähnlichkeit. Eheleute mit ursprünglicher Ähnlichkeitsfaktor weisen entweder bereits bei der Eheschließung eine deutliche physiognomische Ähnlichkeit auf, oder aber es ähnelt einer der Partner einer anderen Person der gegenwärtigen Familie. Künftig zeigt die Mutter eine auffallende Ähnlichkeit mit der Mutter oder einer Schwester des Bräutigams, ferner der Bräutigam mit dem Vater oder Bruder der Braut. Das zeigt sich nun durchaus nicht immer in der Schicksals-, Gesundheits- oder Körperbildung; oft genug trifft die Ähnlichkeit in erster Linie auf Gebärden, Miße, Bewegungen, Stimme und Haltung zu. Eheleute mit im Laufe der Jahre erworbenen Ähnlichkeitsfaktor gleichen sich nach länger bestehender Ehe aufallend an. Das gilt vor allem für die Haltung des Körpers, das Spiel der Gebärden, die Art des Umgangs mit anderen Menschen,

sehr oft auch für die Stimme, Ton und Rhythmus des Sprechens usw., braucht sich also durchaus nicht auf rein physiognomische Ähnlichkeit zu beziehen. Die Angleichung vollzieht sich — wenn sie überhaupt möglich ist — schon in den ersten Jahren der Ehe, um dann später immer deutlicher sichtbar zu werden.

Ob nun die Ähnlichkeit eine ursprüngliche oder erorbene ist, die Ursache der Angleichung ist in beiden Fällen zweifellos für das Glück der Ehe sehr bedeutsam.

Welches sind nun, so lautet unsere nächste Frage an die Wissenschaft, die eigentlichen Ursachen dieser Angleichung? Die Gelehrten können uns hierauf noch keine völlig einseitige Antwort geben, denn dieses Problem führt in die noch ungeklärten Tiefen körperlich und seelisch veranlagter Instinkte und Kräfte. Verstehen die Ursachen nur in der gleichen Ernährung, in der gleichen Umgebung, in der gleichen Lebensweise usw., dann müßten sich Ehepaare noch viel, viel häufiger ähnlich werden, als dies in Wirklichkeit der Fall ist. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die spätere Ähnlichkeit schon erblich bedingt war — und, wenn auch unbewußt, eine der wichtigsten Grundlagen für die instinktiv richtige Partnerwahl darstellt. Neben dieser erblich feststehenden Ursache kommt zweifellos die starke physiognomische und seelische Formbarkeit der Frau der inneren Angleichung entgegen. Die Wissenschaft hat eindeutig nachgewiesen, daß das Formveränderungsvermögen der Frau weit stärker als das des Mannes ist, denn die Forschung eine gewisse physiognomische Starre und Beständigkeit aller übrigen Körperformen attestiert. Außerdem ist die Ehe für die Frau, allein schon durch die Bestimmung zur Mutter-schaft, von noch einschneidender Bedeutung als für den Mann. Zumeist jünger und an sich formbarer, paßt sich die Frau dem geliebten Partner mehr oder minder bewußt an, und auf diese Weise kann auch eine gewisse physiognomische Ähnlichkeit entstehen. „Der Gatte zieht sein Weib“, um mit Goethe zu sprechen, „unbewußtlich in seines Kreises abgeschlossene Bahn“. Von den Menschen längst erkannt und von der modernen Psychologie bestätigt, wohnt dem Seelenraum der Frau die Fähigkeit zur Anpassung und Einfühlung besonders stark inne, darüber hinaus aber — bezogen auf die Bindung an den Mann — auch ein gewisser „Beziehungstrieb“, wie das die Psychologen nennen. In der gleichen Mischung wirken ja auch Umgang und Erziehung, die bekanntlich Gesicht und Haltung bis zu einem gewissen Grade zu veredeln vermögen.

Sehr interessant sind nun wissenschaftliche Beobachtungen über den Verlauf von Ehen, bei denen der Ähnlichkeitsfaktor eine besonders deutliche Rolle spielt. Vor Jahren hat auch diese Ehen keineswegs völlig glücklich, aber es zeigte sich, daß sie selbst schwerste Konflikte vertrugen, ohne daran zu zerbrechen. Normalerweise gleichen sich diese in solchen Ehen besonders leicht aus. Auch hier sehr reich war der Einblick in das Verhalten einer Reihe von Ehe-

paaren, die eine Zeitlang in Scheidung gelebt hatten. In solchen Zeiten der schwersten Ehe-krise gingen sie trotzdem keine neue Bindung ein, weder in einer neuen Ehe noch in einem längeren Zusammenleben mit einem anderen Partner, sondern sie fanden in allen beobachteten Fällen wieder zueinander zurück, so daß ihre Scheidung nur als ein temperamentbedingtes „Zwischenpiel“ angesehen werden kann. Was aber ihre Wiedervereinigung vor allem berät, das ist die Festigkeit der seelischen Bindung, die bei physiognomischer Ähnlichkeit der Ehepartner besonders groß ist, wie eingehende Untersuchungen der Psychologen erwiesen haben. Die neuen Erkenntnisse der Zusammenhänge zwischen Ähnlichkeit, Gattenwahl und Ehe werden vor allem dem Arzt und Eheberater dienen und ihm bei der Beurteilung junger Paare wie auch zur Hilfestellung bei Ehepaaren eine wertvolle Unterstützung gewähren können.

Wiewohl wir nun um einen sehr wesentlichen „Glücksfaktoren“ der Ehe wissen, um die Ähnlichkeitsfaktoren und das Wunder der An-

gleichung, so ändert dieses Wissen doch wenig oder nichts an dem dunkel waltenden Gesetzmäßigkeit der Ehe. Und es ist das, was die Menschen, allen Regeln, Maßstäben, Einsichten und wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Trotz, im Stillen und Schönen der Generationen, Unbelümmert um den Glücksumfang ursprünglicher oder möglicher physiognomischer Ähnlichkeit vertrauen sich diesem Gesetz die Liebenden allzeit an. Darum ist auch die Ähnlichkeit zwischen den Partnern eine Gabe des Schicksals, die sich nur selten jemand aus einer verstandesmäßigen Überlegung heraus verschaffen kann — die Stimme der Liebe ist stärker als alle Überlegung. Darum ist es gut, daß die Natur hier ganz „von selbst“ so oft dafür sorgt, daß sich einander innerlich und auch äußerlich ähnelnde Menschen in Liebe finden. Wo aber diese Ähnlichkeit zunächst fehlt, da sorgt ein weises Naturgesetz dafür, daß sie sich wenigstens in gewissen Grenzen im Laufe der Ehe einstellt und damit die Dauer einer solchen Bindung verbürgt.

Dr. E. Keßler.

M. von der Döten-Saden:

Eintritt verboten!

Seitere Skizze

Ruth kam aus dem Dienst. Ruth wollte durch den Schloßpark gehen. Am Eingang hing ein Schild: „Eintritt verboten! Die Schloßverwaltung.“

Ruth war wütend. Wie war dieser Weg sonst gesperrt? Sie sah sich um. Der Weg war menschenleer. Nach drei Schritten stand sie hinter dem Tor und bog hinter der Mauer ein. Nun war sie vor ihnen nicht mehr sichtbar, und im Park traf man um diese Jahreszeit noch niemanden. Sie hörte Schritte. Aus einer Seitenallee kam ein junger Mann in Formuniform. Nun rannte sie ausgerechnet zu einem von der Schloßverwaltung in die Arme, der nicht spagete!

Gerade wollte Ruth einbiegen, um eine Begegnung zu vermeiden, da wandte sich auch der junge Mann um und ging gleich einen anderen Seitenweg hinunter. „Der will mir den Weg abschneiden!“ dachte Ruth. „Ich kenne diese Durchgänge von der Schloßverwaltung. Nicht das kleinste Vergnügen können die dem Menschen!“ Während der nächsten halben Stunde rannte Ruth kreuz und quer durch den Park, um eine Begegnung mit dem Fremden zu vermeiden, und traf doch überall mit ihm zusammen, das heißt, sobald Ruth ihn erblickte, bog sie ab, um nach fünf Minuten wieder dem unglücklichen Schicksal zu begegnen. Es war wie verflucht! Ruth schloß der herrlichen Entschloß, ohne Rücksicht auf den geraden Weg zum anderen Ausgang hinunterzuerennen. In der großen Buhndüne steuerte sie zum Endpunkt! Dumm! Das Fremde hatte entschieden, von der Seite kommend, dieselbe Ansicht. An der Ecke prallten sie aufeinander. Ruth sah sich zersch. Nun konnte nur Freiheit helfen.

„Haben Sie keine Augen im Kopf?“ schrie sie. „Sie Murrin, Sie! — Und überhaupt, ich bin schon auf dem Wege zum Ausgang, Sie brauchen mich also gar nicht erst aufzuschreiben. Geld habe ich sowieso nicht!“ Ruth holte tief Atem und schaute unternehmend ihre rote Kappe.

„Schuldigen Sie bitte, ich mußte nicht — ich finde den Ausgang nicht —“

„Ach, der war gar nicht von der Schloßverwaltung! Ruth wurde dem Fremdling gegenüber augenblicklich freundlich und grenzenlos selbstigener.“

„Sie sind wohl fremd hier?“ fragte sie etwas von oben herab.

„Ja!“ sagte der junge Mann.

„Haben Sie eigentlich das Schild am Eingang nicht gesehen?“ fragte Ruth freigeigelt.

„Doch, aber der Park war so schön, und schließlich wollte ich ja nur durchgehen.“

„Da haben Sie wohl geglaubt, daß ich —“

„Ja, haben Sie denn nichts hier zu tun?“

„Nein“, meinte Ruth höfend, „offen gestanden, ich dachte, Sie gehörten zur Schloßverwaltung und sollten hier auf!“

Da lachte der junge Mann. „Also Sie dachten, daß ich... und ich dachte, daß Sie...“

„Dann können wir ja gemeinsam dieses verbotene Paradies verlassen!“ Das taten sie, aber es dauerte ungewöhnlich lange, bis sie zu dem zehn Minuten entfernten anderen Ausgang gelangten. Da hing auch ein Schild: „Eintritt verboten! Die Schloßverwaltung.“

„Schade!“ meinte der junge Mann.

„Was ist schade?“

„Dah der Eintritt verboten ist. Sonst hätte man sich vielleicht nochmal hier treffen können.“

„Ach“, meinte Ruth, „so schlimm ist es ja nun wieder nicht, wenn man aufgeschrieben wird!“

„Ja, wenn Sie meinen...“

„Ja, ich meine!“

„Also dann morgen, um dieselbe Zeit, hier am verbotenen Eingang!“ Fröhlich trennten sie sich.

Im Vorübergehen schrie Ruth leise mit der Hand über das Schild: „Eintritt verboten! Die Schloßverwaltung!“

Kleine lustige Geschichten

Königliches Gespräch

Der belagerte König Reynolds I. verließ seinen Palast. Er sah an der Schloßtür den Wächterposten, der gemächlich ein Stück Pflaumentorten verzehrte.

„Woher stammst du, mein Freund?“ fragte der König.

„Sind Sie aber neugierig!“ sagte der Soldat und sah den König von der Seite an. Über schließlich gab er dem Fragenden doch Auskunft und erkundigte sich nun feierlich: „Und Sie, wer sind Sie denn eigentlich? Wahrheitsliebend Offizier?“

„Jawohl.“

„Verabschiedet?“

„Verflucht. Aber raten Sie, mit welchem Rang!“

„Hauptmann?“

„Nein, höher.“

„Major?“

„Nein.“

„Oberst?“

„Nein.“

„General?“

„Nach höher.“

„Dann sind Sie am Ende vielleicht der König selbst?“

„Ja.“

„Ach, dann halten Sie mir bitte mal meinen Hutgen, damit ich vor Ihnen präsentieren kann.“

Der Pferdebandel

In Manchester erzählt man die Geschichte von George, Jack und dem Gaul.

Der Gaul gehörte George, der ihn für 50 Pfund an seinen Freund Jack verkaufen wollte. Jack fand, 25 Pfund seien genug. „Unmöglich!“ sagte George, und Jack sollte ab.

„Aber wir wollen es vergessen und uns wieder vertrauen.“

„Ich weiß gar nicht, wovon du eigentlich redest“, sagte Jack.

„Von dem toten Gaul natürlich.“

„Ach so, — aber da braucht du dich nicht zu entschuldigen, ich habe ein glänzendes Geschäft dabei gemacht.“

„Glänzendes Geschäft?“ Dem reumütigen Betrüger blieb der Mund vor Staunen offen.

„Die Sache war ganz einfach: Ich habe den Gaul verkauft. Fünfzig Rente haben je 5 Pfund gefest. Darüber, daß der Gaul tot war, hat sich nur ein einziger beschwert, nämlich der Gewinner. Dem habe ich dann seine 5 Pfund zurückgegeben. Da war er auch zufrieden.“

Geschichten von zerstreuten Professoren

Der zerstreute Professor trägt seinen Namen sehr zu unrecht durch die Jagdgänge der Wildkatter. Denn was diese Exzesse so fonderlich macht, ist ja nicht ihre Zerstretheit, sondern im Gegenteil ihre starke Konzentration auf ihr Fachgebiet, wodurch sie den Dingen des täglichen Lebens nicht mehr viel Aufmerksamkeit widmen können. Sie wirken komisch, jedoch „zerstreut“ sind sie nicht, sondern überkonzentriert.

Aber es waren Geschichten verstreuten. Also: Wer einen Professor etwas fragt, was außerhalb seines Faches liegt, hat es sich selbst zuzuschreiben. Die Antwort nämlich.

„Dio“, ruft die Frau Professor aus dem Nebenzimmer, „sieh doch mal auf den Kalender. Welches Datum haben wir heute?“

Der Professor geht zum Barometer, klopft gewohnheitsgemäß darauf und sagt: „Genau zwölf Uhr, meine Liebe.“

Ein Professor — Fach: Deutsche Sprache — tritt an den Bahnhofskalter.

„Bitte?“

„Einmal dritte Person Singularis nach Sommer.“

Der Beamte sucht mit den Akzeln und schüttelt den Kopf.

„Es ist gut“, sagt der Professor, „total ungenügend!“ und geht an den nächsten Schalter.

Schnitz Smith, der bekannte Theologe, war in einem vornehmen Londoner Hause zu einer Abendgesellschaft geladen. Der öffnende Diener fragte nach seinem Namen. Welchen Namen? Im Himmelswillen, welchen Namen? Der Besucher lachte den Diener an, der sich schon für alle Fälle für einen schnellen Rückzug vorbereitete.

Da heuerte sich das Gesicht des Gastes auf. „Aha! Smith! Sydney Smith! Das ist er!“

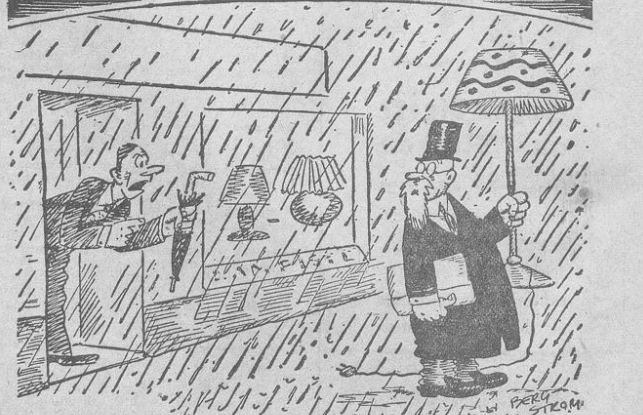
Professor Ritterjules, der Göttinger Astro-nom, hatte wieder einmal seinen Schirm irgendwo stehen lassen. Daher ging er in ein Geschäft, sich einen neuen zu kaufen. Der Schirm kostete sieben Mark.

Schirme sind bekanntlich zum Aufspannen da, und das befragte Ritterjules auch folglich, obwohl strafbarer Sonnenstich war. — So kam er vor das Schaufenster eines anderen Schirmgeschäftes. „Seher Schirm fünf Mark“ stand da zu lesen. Der Professor betrachtete sich das hochschicklich, dann ging er in den Laden.

„Sagen Sie mal, was darf dieser Schirm kosten?“ fragte er.

Der Inhaber besah sich das Erzeugnis der Konstruktoren und sagte: „Drei Mark!“

„Drei Mark? Das ist ja mächtig billig!“ sagte der Professor, nahm den Schirm, legte drei Mark auf den Tisch und war verschwunden, bevor dem Schirmhändler die Sprache wiedergekommen war.

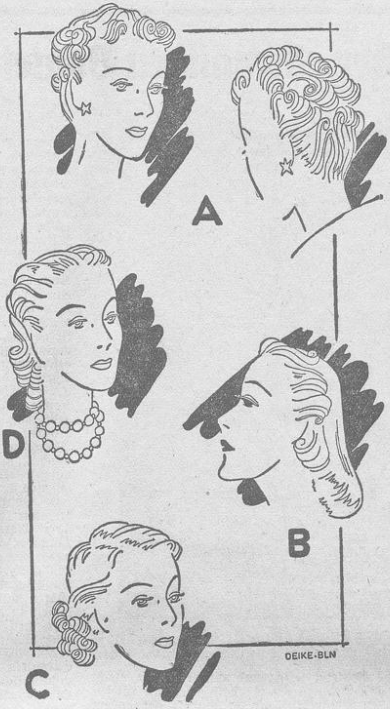


„Herr Professor, Sie haben sich geirrt, hier ist Ihr Schirm!“ (Zeichn.: Bergström-Deile-W)

Die Welt der Frau

Welche Frisur paßt zu welchem Gesicht?

Bei der Fülle neuer Frisuren, die uns die Mode heute bietet, ist es Anfangs nicht ganz einfach, zu welcher Haartracht wir uns entschließen sollen. Es gibt jedoch nur sehr wenige Gesichtstypen, die jede Frisur liebt, so daß das Sprichwort „Wer die Wahl hat, hat die List“ wohl selten ins Gewicht fällt. Nur diese Frisur — und keine andere! — ist es bei richtiger Ueberlegung heißen. Und es gibt einige Richtlinien, mit deren Hilfe wir als „gut frisierte“ Frau gelten können. Als „neue“ Frisur sind die aus dem Nacken hochgestämmten Locken wieder aufgetaucht (Abb. A), eine Haartracht, die an die Mode um das Jahr 1880 erinnert. Sie sieht entzückend zu runden, vollen Gesichtern; eine runde Stirn, ein würziges Empfinden, ein voller, feiner Mund und weiches Sinn bieten den aufwärtsstrebenden Locken eine ideale Profilform. Wertvoll: lange, schmale Gesicht mit dieser Frisur bezeichnen wir als „altmodisch“, sie erwidert uns prägnant unwohlverträglich. Darum Vorsicht! Rundgehoene Köpfe haben den Vorderrücken auf der Höhe des Kopfes zusammen. Die Wagenfrisur (Abb. B), die weich in den Nacken gestämmte große Locken, ist der richtige Rahmen zu einem zarten, schmalen Gesicht mit einer steilen, weder zu langen noch zu kurzen Nase. Etwas hervorragende Backenfalten wirken bei dieser Frisur sehr reizvoll, besonders bei schwarzhaarigen Trägerinnen. Für ganz junge Gesichter sind die runderem nach unten gestämmten Haare günstig, während die reifere Frau die Haare an den Schläfen und über dem Ohr zu aufwärts oder seitwärts strebenden Locken fassen sollte. Langgestreckte Gesichtstypen (Abb. C) müssen jedoch durch eine horizontal gelegte Lockenfrisur den dem Auge angenehmen Ausgleich zur strengen Linie ihrer Nase und schmalen Wangen finden. Ein lockiges glattes Seitenbüschel, zwanglos geordnete breite Locken rechts und links und im Nacken (dort aber nicht zu tief) sind das Gegebene. Diesen Lip Frauen ist überhaupt anzugraben, nicht so „wohlfrisiert“ aussehen zu wollen. Etwas Ungerechtes in der Anordnung



Junge, der nicht als Vierzehnjähriger den Reiz hat, Oceanflieger zu werden, ist kein richtiger Junge. Da darf man die Begeisterung nicht dämpfen, das Leben führt solche himmelstürmenden Wünsche doch ganz von selbst in die naheliegenden Bahnen. Aber warum sollte nicht unter unseren Kindern ein Genie sein? Man kann das ja gar nicht wissen! Nur wir Eltern, wir

bürden es uns nicht einbilden. Alle Mütter halten ihre Kinder für begabt, aber sie lächeln, wenn andere Mütter das Unmögliche von ihren Kindern behaupten. Mütterliche Gierigkeit auf kindliche Leistungen, die keine sind, schadet nur. Müht sich ihr Kind, das kein Genie ist, ohne Arbeit, Fleiß und Wille zu erringen, so

Wer weiß hier Rat?

Unter der Rubrik „Die Obenburger Nachrichten“ erließen wir ständig nach bestem Wissen und Gewissen Auskunft über Anfragen aus unserem Leserkreis. Anfragen intimeren Charakters beantworteten wir schriftlich. Solche Fragen, die allgemein interessieren, aber aus menschlichen Gründen nicht ganz einfach zu beantworten sind, werden wir in Zukunft veröffentlicht. Wir bitten unsere Leserinnen und Leser, uns bei der Beantwortung zu helfen. Die eingehenden Antworten werden wir dem Anfrager zufinden bzw. uns geeignet erscheinende Antworten ohne Namensnennung veröffentlichen. Die Rubrik „Wer weiß hier Rat?“ soll also einer Ansprache zwischen unseren Lesern dienen. Diesmal bringen wir den Stoffbeleg eines Cheinannes, der uns launig schrieb, daß sein „Thema“ zwar nicht selbstbelegend sei, daß man aber doch wohl zu wenig darüber nachdachte.

Müssen wir immer dasselbe essen?

So wie wir, geht es wohl vielen anderen Ehemännern auch. Ich bekomme mit einer gewissen Regelmäßigkeit immer wieder das gleiche Essen. Wenn es nicht Bohnensuppe gibt, dann gibt es Erbsensuppe, und wenn es nicht Erbsensuppe gibt, dann sicherlich etwas, was ich letzte Woche erst gegessen habe. Eine Schwäche gleicht im großen und ganzen der anderen. Nun bin ich ganz gewiß kein Messiker und will auch nicht sagen, daß mir Erbsen und Bohnen nicht schmecken. Ganz im Gegenteil. Ich esse sie sogar sehr gern. Aber es braucht ja schließlich nicht alle paar Tage zu sein. Wenn ich gelegentlich außer dem Hause essen muß, so schmeckt mir das andersartige Essen in einer guten Gaststätte eigentlich recht gut. Dabei kommt mir dann unwillkürlich der Gedanke,

warum ich eigentlich zu Hause nicht in der gleichen Abwechslung essen kann. Ich habe schon oft über diese Frage nachgedacht, auch mit meiner Frau darüber gesprochen. Frauen neigen natürlich dazu, zu sagen: „Wenn du mir das Geld gibst, was es mehr kostet, dann will ich gern jeden Tag etwas anderes kosten.“ — So enden dann solche Aussprachen, und das Eiserne des Speisetzells läuft seinen gewohnten Trott weiter. Ihr Mann, sagt mal, wäre es nicht unvorstellbar schön, wenn wir zu Hause jeden Tag im Monat etwas anderes zu essen bekämen? Und ihr Frauen, sagt mal, gibt es nicht einen Weg, diesen „Traum der Rebellen“ zu verwirklichen? — Ich bin gespannt!

Ein rebellischer Ehemann.

Von Lampenschirmen

Seit die elektrischen Beleuchtungskörper sich von der traditionellen Form der Petroleumlampen entfernten, sei es also die Milchglasglocken aufgaben, beanspruchten sie für sich neue Gestaltungen. Die Vorläufer entzückten sich zur Sachlichkeit. Als vorwiegend männliche Angelegenheit lebten sie sich zweckmäßig und ohne Schmuck in grüne Glaschirme oder deden ihr Licht für das angestrenzte Auge durch verstellbare Metallchirme ab, soweit sie für den Schreibtisch bestimmt waren. Die Beleuchtungsart im Arbeitsraum umgab sich mit einer milden Glühglocke, die das Licht zerteilt und seine harten Schatten, keine grellen Strahlen duldet. Kletterer entwickelten sich schon die Lampen für Dienen und Vorkimmer. Sie spielen sich gerne als romantische Laternen oder erotische Lampen aus. Aber auch hier entstanden bößliche neue Formen, Wandluchten kamen auf, die auf Anlehnungen an mittelalterliche Plafar verzichteten und als leuchtende Glasröhre den Raum erhellen. Auch der einfache Pergamentschirm vor der am Wandarm befestigten Birne bedeutet eine neue und gut gelungene Gestaltung.

Die Krone: die Abströmung durch Schalen, die unter der Birne ruhen. Fürs Ehemann aber kam auch hier ein Kompromiß auf, eine Kombination zwischen der alten Hängelampe und der modernen Krone, die beides vereint: aus drei oder mehr Schalen wird das Licht gegen die Decke gestrahlt, darunter befindet sich eine Birne, die von einem Lampenschirm aus Stoff umgeben ist. Dieser Lampenschirm bestand ursprünglich nur aus einer mit Stoff bespannten, unten offenen Drabillode, dann aber schloß man die untere Eröffnung ab, indem man — nicht viel anders als ein Bild seine Kanten — hartpapierne, dünne Leide unten zusammenzog. Zu einem Dekorationsstück für sich aber wurde der Lampenschirm auf den neuen großen „Geb- und Tischlampen. Den Anfang machten „gebläute“ Seitenblätter mit wildem Muster in wilden Farben, die die Aufgabe hatten, stimmungsvoll und malerisch auszuweichen, die aber den ganzen Raum durch ihre Formlosigkeit beunruhigten. Dann bespannte man eine Drabillode glatt oder blüßigt mit einfarbiger oder bunter Seide. Das wirkte schon hübscher. Aber die Schwirrigkeit der Meinung nahm der Hausfrau die rechte Freude daran. Schließlich entdeckte man das Pergamentmutter als zweckmäßigstes Material zum Lampenschirm. Es konnte leichter oder gefirnigt werden, so daß es abwaschbar wurde, und damit hatte es sich durchgesetzt. Es entstand in allen Arten und Farben: gewölft, gewässert, gemojert, durchsichtig, halbdurchsichtig, dick und dünn. Aber leider war diese Unmöglichkeit immer noch nicht genug. Man fing an, die aus Pergament gefertigten Schirme zu bemalen. Wild habingeliebte Schiffe, Falkenadern, Stillleben, Schiffermotive von Watteau, Motive ohne feste Form wechselten ab, läuchten gern antiken Wert vor, indem man das Bild stark frustig, schnell trocken ließ und dadurch Sprünge im Firnis wie auf alten Gemälden entstehen ließ. Pergament mit Maroonmalern, gedämmert oder wie Leder genarbt, erweiterten die gefährlichen Möglichkeiten, die den Künstl bereicherten.

Gefährlich aber wird der Whantastereichum bei den neuen Kronen. Das Stützgerüst mußte keinesfalls Verzicht auf seine Kerze leisten zu dürfen, wünschig aber die Mängel der Kerze zu vermeiden und gelangte zu einem unerfreulichen Kompromiß: zu nachgeahmten Kerzen mit elektrischen Strömungen, die dann mit lächerlicher Sicherheit erdenschütten umgeben werden. Dieser Unvorsichts überlebte sich nach einigen Jahren, eine neue Idee eroberte sich

Aber auf keinem Gebiet wird man den Stiffig je ganz austreten können. Und so wird es wohl auch immer Lampenschirme geben, die trotz besser anderer Lösungen immer den Weg zur Verlogenheit, Unschlichtheit, Stilllosigkeit finden werden. Immer werden Leute Freude daran finden, sich etwas vorzunehmen. Das ist der Grund und Boden, auf dem Künstl gedeiht, blüht und fruchtig trägt. Dies nebelnd. Nur gesagt, um darüber nachzudenken, daß trotz sich immer mehr vollendender Zeit und dem Zug zur immer ausgeprägteren Schlichtheit doch die menschliche Natur die gleiche bleibt ganz gleich, ob es sich um aufgebommene Stofflampenschirme handelt oder um wildbewegte Lampenschirme. Es ist eben immer eine Frage des Geschmacks. Nämlich des guten oder des schlechten. Gf.

Wird Peter ein zweiter Zuerfwängler?

Ueberschätzung des kindlichen Spieles

„Unser Peterle wird bestimmt mal ein berühmter General!“ sagt die stolze Mutter und kann sich nicht genug darüber wundern, wieviel welcher Ausdauer das sechsjährige Wüchsen mit seinen Soldaten spielt. Aber der Peter denkt im späteren Leben, er hat vielleicht ganz andere Interessen, wie ein tüchtiger Ingenieur oder ein Rechtsanwalt, und das kindliche Spiel mit den Soldaten ist längst vergessen!

folge erzielen, nun Schauspieler oder Opernsänger werden würden — dann gäbe es wohl nur noch Schauspieler — und das Partett wäre leer. „Mein Junge kann sich so schwer zu einem Beruf entscheiden!“ Wenn das Kind gerade 14 Jahre alt geworden ist, also noch mitten in der Entwicklung steht, dann geht bei vielen Eltern das Gefrage schon los: „Was willst du denn einmal werden?“ Ein unfruchtig Mensch kann das aber noch gar nicht beurteilen, und Kinder, die schon mit 10 Jahren träumen, was sie einmal als General oder als Musikdirektor leisten werden — die bringen es meistens nicht weit.

„Unsere Ethik hat ein ausgesprochen musikalisches Talent, sie wird wohl einmal eine Künstlerin werden!“ Worin zeigt sich das musikalische Talent? Darin, daß die kleine Ethik gern im Gesangslokal vorn bei der Musikappelle steht und den Dirigenten nachschaut? Oder sie dreht sich zum Tanz, wenn die Musik spielt. Es ist aber noch gar nicht gesagt, daß in dem dirigierenden Peter oder in der tanzenden Ethik nun ausgezeichnet ein Virtuoso oder eine Duncan verborgen ist. Kinder ahnen gern nach, wenn der Kapellmeister dirigiert, so imitieren das Kind die Armabewegungen viel mehr als die Musik!

Jugend braucht Zeit zur Reife — und in der Zeit der Reife das Fortschreiten der Eltern. Es schadet nichts, wenn sie mit den merkwürdigsten Berufswünschen kommen. Der

Es ist unflin, aus dem kindlichen Spiel auf die späteren Berufswünsche zu schließen, wie das viele Mütter wohl gern möchten. Das Kind, das mit Mühe kleine Spielfiguren auseinander-schraubt, ist noch lange kein geborener Ingenieur — es hat einfach den kindlichen Wissensdrang.

Wie machen den Küchenzettel

- Dienstag: Fritabellen mit Rohkostgemüse, Salsartoffeln; abends Fleischfülle, Kartoffeln, grüner Salat.
- Mittwoch: Rindgulasch, Röhre von getrockneten Kartoffeln; abends gedehnte Kartoffelpüschchen (aus mittags zurückbehaltenen Kartoffeln), Salat, Brot, Äpfeln.
- Donnerstag: Gemüse von grünen Erbsen und Karotten, neue Kartoffeln; abends Butterbrot mit Wadding, Erdbeeren.
- Freitag: Fritassee von Fisch im Reiskand, Gurkenalat; abends Hote Gräbe, Brot mit Käse.
- Sonntag: Suppentopf von Gewanen, Kartoffeln, Sonnenfleisch; abends Schmittstangquart mit Pellkartoffeln, Brot, Äpfeln.
- Sonntag: Schweinefleisch gebraten, Mineralbrot mit holländischer Sauce, Salsartoffeln, Blaubeerbeise; abends Karfi mit Pilz, Brot, Erdbeeren mit Milch.
- Montag: Blauschokolade, Grieskaffee, mit Schokolade; abends eingelegte Perlme, Schallartoffeln, Käsebrot.

- Blaubeerbeise
1 Pfund, Blaubeeren, Nondamin, Zucker, ein Ei, 1/2 Liter Milch, Bisquit nach Größe der Schüssel. Die Blaubeeren werden mit Zucker und Zitrus aufgetobt. Den Saft läßt man mit Nondamin etwas ein und gibt alles in eine Schüssel, die mit Bisquit ausgelegt ist. Von 1/2 Liter Milch, einem Ei, 2 Eßlöffel Nondamin, Zucker und etwas Vanille schlägt man eine Creme und gibt sie über die Blaubeeren, die man zuvor mit einer Lage Bisquit bedeckt hat. Die Creme muß gut durchziehen.
- Grieckentopf
200 Gramm Grieß, 80 Gramm Margarine, 90 Gramm Zucker, 1/2 Liter Milch, 4 Eier oder die entsprechende Menge „Milk“ und Gelber Butter, 100 Gramm Mandeln, 125 Gramm Sultaninen, abgeriebene Zitronen.
Man gibt den Grieß in die lockende Milch und läßt stehen, bis sich der Grieß vom Topf löst. Zucker, Margarine, Gelber und Sultaninen langsam gerührt, den Grieß dazu gegeben, weiter rühren und wenn der Zeit Mangel schick, das abgekühlte Eiweiß darunter, darauf alles in gebutterter Form im Wasserbad 1 1/2 Stunden kochen lassen.

Rundfunk-Apparate
Günstige Teilzahlungsbedingungen
Vogerau am Damm

hat für den Sommer
Degode
am Markt
Kleiderstoffe
die Ihnen gefallen werden

Möbel kaufen alle, gegenüber dem Casino bei **Pralle**

Aus Oldenburger Heimat

Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ vom Sonntag dem 2. Juli 1939 / Nr. 21

Graf Georg von Oldenburg

Seine Nachkommen und seine Vorfahren

Graf Georg von Oldenburg († 1551) hatte von seinem Bruder, dem regierenden Grafen Anton I., als Verlobung das ehemalige Koblenzter Straßbüchel bekommen. Es ist die Stelle des S. Hinrichs, die dem Gmangelischen Straßbüchel zu Oldenburg vermachte ist. Graf Georg lebte dort, wie Gamelmann schreibt, recht und froh mit den Bauern. Gamelmann berichtet weiter von ihm, er sei ein frommer Herr gewesen und habe eigenhändig die niederländische Bibel abgeschrieben. Politischer Ehrgeiz besaß er nicht, und seine Kinder waren nicht thronfolgeberechtigt.

Ein Sohn von ihm, Johann von Oldenburg, war Vogt in Wpen und starb ohne Nachkommen. Von seinen drei Töchtern heiratete die jüngste, Elisabeth († 1574), den Lambert Rude († 1596). Das Ehepaar hatte drei Kinder, Sophie, Jürgen, der ohne Erben war, und Catharine. Die letztere, 1617 noch am Leben, war verheiratet mit Albert Sondes. Eine andere Tochter des Grafen Georg, Adelheit, heiratete den Hermann Jücker in Wardenfleth, einen der oldenburgischen Adligen. Es waren fünf Kinder vorhanden, Jürgen, Albert, Heinrich, Helke und Margarete. Jürgen hatte einen Sohn Hermann und dieser wieder zwei Kinder, Heinrich und Adelheid. Margaretes Mann war ein Dr. Günther, die 1667 stirbt in Oldenburg war.

Ueber die Nachkommenschaft der ältesten Tochter, Anna, finden sich ausführliche Angaben in einem Schreiben des Rande Hinrichs an seinen Schwager, den Randebröcker Rucholf von Müntich, vom 22. 9. 1661. Anna war verheiratet mit Johann Hurrichs, Vogt in Schwanden († 8. 2. 1607), Sohn des Hurrichs Meenten in Fedderwarden bei Würbabe. Der Ehe entsprossen vier Söhne und drei Töchter. Der älteste Sohn, Jürgen Hurrichs, erbt die Sandflehe seines Vaters, erhebt sich als Grafen Georg, zu Strickhausen. Er starb 1618 mit Hinterlassung zweier Kinder, Eunice Hurrichs und Helke, Ehefrau des Johann Samuels. Von dem zweiten, Hurrichs, erfährt man nur, daß er in Fedderwarden wohnte und einen Sohn Heiner hatte. Der dritte, Johann Hurrichs, war Bürgermeister von Oldenburg. Der vierte, Rande Hurrichs, lebte auf dem Rande seines Großvaters von väterlicher Seite zu Fedderwarden und war verheiratet mit Frowe, Tochter des Almer Diddelben. Seinem Enkel Rando Hurrichs († 21. 1. 1674) verdankt man die Verfassung.

Von den drei Töchtern wird keine mit Namen genannt. Die älteste war verheiratet mit Sarge Hesse und hatte vier Kinder; von der jüngsten heißt es nur, sie sei im Jeverland verheiratet. Der Mann der dritten war Christoph Wartenxer in Wardenfleth, auf der Wartenxer'schen Seite, der 1595-1619 mehrfach unter dem Oldenburger Adel aufgeführt wird. Von den beiden Töchtern dieses Baates war die eine, Catharine Elisabeth, verheiratet mit Hero Hesse in Spuetehausen bei Wexen. In diesem letzteren Falle ist der Anschlag an die Strickhäuser gelungen.

Aus alten Wangerooger Kurlisten

Auch ein Beitrag zur Familienforschung

Zur Vervollständigung der Kurlisten aus dem Leben unserer Vorfahren lassen sich die verschiedenen Aufzeichnungen früherer Zeiten heranziehen. Neben den amtlichen Listen von Gemeindefeld und Kirche können die Mitgilderverzeichnisse der alten Zünfte, Gilden und Vereine anderer Art Auskunft geben. Auch Schiller- und Studentenlisten sind wertvoll. Hierbei gehören auch die alten Kurlisten der Wäber, soweit sie in früheren Jahrhunderten geführt sind. Vor uns liegen die

Wangerooger Kurlisten von 1832.

Am Montag Juni waren von 21. bis 30. folgende Oldenburger angemeldet: Frau Justizrat Welling (Oldenburg), Fräulein Dehmeder aus Quakenbrück, Fräulein Grote (Snaabried), Fräulein Reet (Wale), Herr Gärtner Kunze (Jever), aus Bremen kam Frau Schulze mit zwei Kindern, aus Prag sieben Hausknechte (Wäler).

Am Montag Juli 1832 kamen Pastor Rudmann und Frau und Fräulein Ida aus Wedesdorf, Kauslerat Haben und Frau mit drei Kindern und Dienstmädchen, Fräulein von Schwab, Herr Vertlober aus Oldenburg, Apotheker Sigismund und Apotheker Sasse aus Jever, Hofratlicher Regolin, Rechnungsführer Wieding aus Oldenburg, Dr. med. Chemnitz (Jever), Schapfiebirektor Schafke (Barel), Kaufmann F. O. Orth mit Frau aus Senglarde, Frau Claagen (Wedens, Jeverland), Fräulein Janßen (Oldorf), Kaufmann Gröbde mit Frau und zwei Kindern aus Strobanfen, Wismarier Schmidt (Jever), Amtmann von Sollen mit Frau (Wodden), Fräulein Wunten (Neuenburg), Landinschreiber W. R. Müller (Coggelings), Tischlermeister Fochsen (Gens), cand. theol. Hofentamp (Regefall), Frau Dehrens, Fräulein Janßen (Oldorf), Grafin von Ranzow (Ovelgonne), Justizrat

Geschichtliches aus der ehemaligen Vogtei Wardenburg



Das Oldenburger Grafenwappen bei der Wardenburger Wassermühle aus der Zeit von 1600 (Aufnahme: Radt. Arch.)

1. Zungeln

Zur alten Vogtei Wardenburg, wie sie vor 150 Jahren bestand, gehörte eine Anzahl Dörfer und Bauerhöfen. Von Oldenburg über Fehdenried kommen wir zunächst über den Zungeler Damm. In einer Landbesitzbeschreibung aus der Zeit von 1850 heißt es: Der Damm ist gewiß mit nicht geringer Mühe durch

Er liegt auch in einigen der anderen Fälle im Bereich der Wäberflehe. Es ist damit zu rechnen, daß eine große Zahl der heute Lebenden, zumal in Moorrien und Aufjadingen, den Grafen Georg von Oldenburg als Vorfahren hat.

Die acht Urghesellen des Grafen Georg sind: Graf Friedrich von Oldenburg († 1440), Helwig von Holslein, Graf Otto III. von Teelenburg († 1460), Hermann von Soba, Fritz Stegmann von Anhalt-Zerbst († 1465), Bräutigam von Querfurt, Graf Albrecht III. von Zinbau, Herr von Ruppin († 1460), Anna von Schlesien-Sagan. Am meisten springt die Abstammung der Anna von Solsien-Sagan ins Auge. Hier erscheinen so ziemlich sämtliche deutschen Könige und Kaiser bis herauf auf Ludwig den Bayern († 1347). Aber auch die Ahnentafeln der übrigen enthalten eine Fülle berühmter Namen. Besonders häufig kommen darin vor Heinrich der Löwe, Albrecht der Bär und Albitin.

das Huntefeld gesetzt, und nun er dahest, macht er den Wesslern der oberhalb gelegenen Wiesen vielen Kummer; denn er hindert bei hohem Wasserstande den letzten Abfluss nach der Stadt zu, da die Fehdenriede die Blut nicht schnell genug durchläßt. Früher war in dem Damm noch eine zweite Brücke, die Kohlgartenbrücke, die lediglich des Winterwassers halber gehalten wurde. Als diese im Jahre 1861 nicht mehr fest genug schien, ließ man sie einengen, fügte die Brücke in der Gasse aus und legte bei der Fehdenriede einige neue Joche an. Die Wiesenbesitzer meinen indessen, die Kohlgartenbrücke sei schon ungenügend gewesen; der Neubau aber genüge noch weniger. Die Wiederung, die der Damm durchzuführen ist,

die Zungeler Marsch

war vor 600 Jahren der Schauplatz eines für unsere Gegend nicht unbedeutenden Kampfes. Es war um das Jahr 1270, als einige Ritter des Landes, voran der Ritter Albrecht oder Möde von Weterholt, mit ihrer Verwandtschaft gegen die Grafen von Oldenburg aufzogen. Albrecht ging so weit, in dem Gebiet der Grafen, bei Wardenburg, eine Burg anzurichten, wobei ihm die Grafen von Welle und Bruchhausen und viele befreundete Ritter und Knappen, unter denen die Ritter Hinrich von Bremen und Uder von Sude hervorzuheben werden, beistanden waren. Ja, die Ritter erblickten sogar Oldenburg selbst. Der Graf, der in der Stadt residierte, trieb sie auf Rat seiner Getreuen dadurch hinaus, daß er die Stadt in Brand steckte. Die Ritter zogen nach ihrer Burg ab, aber nicht ohne dem Grafen sehr großen Schaden zuzufügen. Endlich trafen sie bei Zungeler Marsch Grafen und Ritter aufeinander. Beide Teile hatten eine große Streitmacht, aber der Graf errang den Sieg und machte verschiedene Ritter und Knechte zu Gefangenen, die er mit nach Oldenburg nahm und in Ketten in den Turm legte. Der Wannerführer der Ritter auf des Grafen Seite war Ritter Johann von Wuntingsen, ein sehr starker Mann, Wannerführer des Hapholtes Ritter Cimmann von Weterholt. Beide ertrieten sich als so

tafler, daß noch lange von ihnen erzählt wurde. Jetzt freilich ist die Sage erloschen, und wir würden nichts von jenen Männern wissen, wenn nicht ein Münch des Klosters Nalthe ihr Andenken in seiner Chronik erhalten und auf uns gebracht hätte. Doch soll noch das häufige Vorkommen des Namens „Cimmann“ in verschiedenen, dem der Weterholt zunächst gelegenen Dörfern, einer unbenutzten Erinnerung an den tafleren Zungelerwäber zu zuschreiben sein? Um 1800 hatte Zungeln fünf Gassen und vier halbe Bauern (Kandflehen), zwei neue Kötter, fünf alte und acht neue Brunnflügel, eine Schmiede, einen Schuster, einen Kräger und eine Schule, wozu bloß dies Dorf gehörte, und 27 andere Gebäude. In früheren Zeiten hatte die Familie von Zungeln hier einen Weterhof. Ueber das militärische Leben um die Mitte des vorigen Jahrhunderts heißt es in der Landbesitzbeschreibung: „Friedrich und der Bremer mit den Zungeln oder doch seine nächste Umgebung berühren und, wenn sie nicht ganz unvernünftig kamen, in dieser Gegend auf Widerstand stoßen, eben weil hier der leichteste, aber doch immer noch schwierige Liebergang über die Sumte gegeben war. Weterholt finden wir in den Chroniken erwähnt, aber nicht den kriegerischen militärischen Hofscheff und der Bremer mit dem Oldenburger Grafen Zungeln und die benachbarten Dörfer Wardenburg, Altrup und auf dem rechten Ufer der Wäberflehe und Garrel von feindlichen Mannschaften besetzt oder gar niedergebrannt und geplündert wurden. Zum Ende des Jahres 1587, wie schon, wurde Zungeln 1587 oder 1588 zusammen mit den übrigen genannten Dörfern von den Münsterländern eingeäschert in dem Kriege, welchen Graf Anton I. mit dem Bischof von Münster, Franz von Waldeck, um die Grafschaft Delmenhorst 1537 bis 1539 heftig führte, und in welchem auch die Hofscheff Sude durch die Bischöflichen zerstört wurde. „Und obwohl“, schreibt Gamelmann, „die Münsterländer mit den Söhnen sich so nahe an Oldenburg herannagern, daß sie sich vor den Dammputzen in der Sandwäber beim Gerichte verriet und dabeist Graf Anton mit einigen der Seinigen angetroffen, mit ihnen auch ziemlich scharfwehrt und sie bis ans Tor verfolgte, so sind sie doch allemal demnach empfangen und abgewiesen worden, daß sie nicht gefangen, sondern unbedingter Sache zurückzuziehen mußten.“

Zu den ehemaligen Hofbesitzungen sei folgendes gesagt: Es gab volle und halbe Wäber. Die vollen stellen zum Hofdienste zwei Wäber mit Knecht und Wagen. Das war der „volle Hofdienst“. Von den halben Wäberleuten waren zwei zusammen daselbst. So tragen beide nach gleichem Verhältnis die gemeinen Lasten. Danach richtete sich auch ihre Beteiligung in Gemeindefeldern. Ein Ritter, der Bewohner einer „Kote“, leistete die der Herrschaft in der Regel nur Handdienste und keine Spanndienste. Bei gemeinen Lasten trugen vier Ritter soviel wie ein Baumann. Alte und neue Ritter waren dabei verschieden beurteilt. Ein Bräutigam gab zu den gemeinen Lasten gewöhnlich ein Viertel im Vergleich zum vollen Baumann. Er leistete nur Handdienste und trug die Hälfte der Gemeindefeldern gegenüber dem Ritter. (Fortsetzung folgt.)

* Vgl. Erklärung am Schluß des Aufsatzes.

Meisterwerke heimatlischer Schnitzkunst in Gefahr

Die Werte des großen niederdeutschen Holzbildhauers Ludwig Müntzmann finden wir in vielen oldenburgischen Kirchen. Sie gehören zu den wertvollsten und schönsten Kunstwerken dieser Art. Müntzmann war der große Meister seiner Zeit. Wenn auch im Laufe der drei Jahrhunderte, die seit seiner Schaffenszeit verfloßen, hier und da etwas über oder unter dieses Meisters zerstört wurde, von dem Jahr der Zeit zum Opfer fiel, oft auch aus Unkenntnis entfernt wurde, so bieten beinahe alle Kirchen der Wäbermarsch noch eine Fülle Meisterwerke der Kunst.

An der Spitze steht nach allgemeinem fachmännischen Urteil die Kirche in Rodenkirchen. Sie verfügt über einen Altar und eine Kanzel, die von Ludwig Müntzmann geschaffen wurden. Beide Stücke sind aus Ebenholz gearbeitet. Sie nehmen sich in der sonst wenig schmuckvollen Kirche besonders schon aus. Der Altar ist ein großes reich-verzieres und mit allerlei Aufsätzen und Konjolen versehenes Bauwerk, das im Oldenburger Lande nicht feinseliges hat. Die Kanzel entstammt dem Jahre 1631, ist

also fast gut 300 Jahre alt. Eine Inschrift besagt, daß sie von Ludwig Müntzmann und seiner Ehefrau Johann und Claus Vierfeld und seiner Söhne Johann und Claus Vierfeld errichtet wurde. Diese beiden Kunstwerke werden alljährlich von vielen Käufern besucht und bewundert und sind oft Gegenstand von Darstellungen und Beschreibungen in Wäber- und Zeitchriften.

Selber hat man den beiden großartigen Kunstwerken nicht die erforderliche Pflege angedeihen lassen. Der Wäbermarsch hat hier sein zerfallenes Wert schon ziemlich weit fortgeschritten und ist immer noch an der Arbeit. Die Allgemeinheit aber aus Interesse daran, daß solche Kunstwerke erhalten bleiben und daß alles getan werde, um der Zerstörung Einhalt zu setzen. Es ist bedauerlich, daß einige Jahre vergehen konnten, bevor man sich über die Notwendigkeit dieser Schutzmaßnahmen in der Kirchengemeinde Rodenkirchen überhaupt klar wurde, und daß dringende Mahnungen der Sachverständigen immer wieder in den Wind gesalogen wurden. Es dürfte zu hoffen sein, daß dem Holzraum nun endlich energisch zu Hilfe gegangen wird.

Aus Stadt und Land

Veranstaltungsvere

Die NSDAP hat für die Partei, ihre Einrichtungen und angeschlossenen Verbände eine sommerliche Veranstaltungsperiode verfügt und bestimmt, daß während der Monate Juli und August keine Veranstaltungen durchgeführt werden. Nach diesem Beispiel richten sich auch andere große Organisationen. So hat z. B. der Führer des NS-Heidsieckriegsbundes das Ergehen ausgesprochen, während der Monate Juli und August gleichfalls keine öffentlichen größeren Veranstaltungen abzuhalten. Kreisleiteramtliche Verbände oder Sommerfeste und bereits genehmigte Veranstaltungen sind ausgenommen.

* **Alle Bekannte im Rundfunk.** Am heutigen Sonntagabend der Reichsfeder Hamburg des niederdeutschen Heimadichters F. W. Brämann mit der Dichtung „Was Du im Werk sein ist mir“ (15.45 Uhr). Johann Schiller, einst Generalmusikdirektor in Oldenburg, dirigiert am Montag um 21.15 Uhr ein Konzert im Reichsfeder Hamburg. Es spielt das Berliner Sinfonieorchester. Am Dienstag um 18.30 Uhr gibt das Musikförder 2. Schiffkammer-Abteilung „Wohltemperiertes Klavier“ unter der Leitung des Musikleiters Augustin unter einem Platzkonzert in Frankfurt a. M. das auf den Reichsfeder Frankfurt übertragen wird. Die Kammerfängerin Irma Veilke, Sopran, singt am Mittwoch (15.25 Uhr) im Reichsfeder Hamburg, und zwar das Duett „Märchen-Idyll“ aus der Oper „Märchen“ von Richard Strauß, zusammen mit Marianne Zeigemeier. Zeitweise Heimadichter Vereen: Dr. F. R. W. Müller, Mitglied am Neuland der „Oldenburger Nachrichten“, kommt am Donnerstag um 17 Uhr im Deutschlandsender zu Wort. Seine Erzählung „Jan Soutens bringt seine Wälder an den Mann“ wird vorgelesen. Um 12 Uhr gibt es im Reichsfeder Sammler die „Musik zum Werk“ auf dem Kanal des Reichsfeder in Wefer-Ems. Die Wefer-Flugzeugbau-Gesellschaft. Es spielt der Wefer-Musikzug und das Schrammquartett und es folgt der Weferchor.

* **Ernennung.** Die Studienassessorin Dr. Heinrich Wöhrmann, Oldenburg, Heinz Andorf, Oldenburg, Amno Braungardt, Wilhelmshaven, Hans Bornbusch, Delmenhorst und Franz Kramer, Wilhelmshaven, wurden zu Studienrätern ernannt.

* **Deutsches Kates Kreuz, Kreisstelle Oldenburg-Stadt.** Die Werbeveranstaltungen, die im Mai durchgeführt werden mußten, finden nunmehr am kommenden Sonntag, 8. Juni, im Saal der „Sonne“ im Stadteil Sternburg statt. Die damals schon ausgesagten Karten behalten ihre Gültigkeit. Für die musikalische Mitwirkung ist das Musikförder 1. Abteilung (Oldenburg) des NS-Regiments 26, Leitung Musikmeister W. D. E. L. gewonnen worden.

* **Arbeitsmädchen in Oldenburg.** Wie der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend durch das Gauamt Oldenburg bekannt gibt, hat das Bezirks XVII (Wefer-Ems) des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend seine Arbeit nunmehr in der Gaubauspflanz Oldenburg am 1. Juli aufgenommen. Die Dienststelle befindet sich in der Domersiedler Straße 79. Dienststunden sind von 7.30 Uhr bis 12.00 Uhr und von 13.30 Uhr bis 18.00 Uhr. Mittwoch und Sonnabend liegen die Dienststunden in der Zeit von 8.30 Uhr bis 14.00 Uhr. Die Führerin des Bezirks ist Elfriede Fleißmann.

* **Gefeierte Weiserdienst.** Die Auskünfte- und Bereszentrale „Deutschland“ stellt im amtlichen Rundfunk „Der Weiserdienst“ fest, daß in diesem Jahr die Weiserdienst gegen über dem Vorjahr um ein Vielfaches gelitten ist. Sie setzte bereits Mitte Februar ein und nimmt noch ständig zu. Im April d. J. waren die Auskünfte über Weiser in der Auskünfte- und Bereszentrale doppelt so groß wie im April 1933, im Mai 1933 dreimal so groß wie im Mai 1932.

* **Wasser in der Soaren.** Die Aufbereitung des Stadtgrabens und der Soaren hat bereits eingeleitet. Zunächst sind die großen Sandbänke, die sich im Flußbett hinter großen Sandbänke abgelagert hatten, abgetragen und abtransportiert worden. Jetzt ist der Wasserpiegel der Soaren soweit reguliert worden, daß ein Wasserlauf auf den Fluß gebracht werden konnte. Der Wagger ist in mehreren Stellen angeleitet und dann auf dem Wasser zusammengeführt worden, da von der Seite her ein beschränkter Zugang zum Flußbett der Soaren nicht vorhanden ist. Der Wagger nimmt am Montag seine Arbeit auf. Die anfallenden Erd- und Sandmassen werden zur Aufbahrung des Bauplatzes gegenüber dem Wefer-Friedrich-Ludwig-Hospital an der Peterstraße verwendet.

* **AdF-Vorstellung.** Jeden Dienstagabend 20.30 Uhr Übungsabend in der Dienststelle der NS „Kraft durch Freude“ Markt 3, Eingang Wollentstraße. Für den Film werden noch einige Plätze und Musikinstrumente gesucht. Anmeldebücher werden jederzeit in der Dienststelle, Markt 3, entgegengenommen.

* **AdF-Tagesfahrten.** Die Nachtrags nach Karten für die heutigen Fahrten nach Bangeroge und Selgoland war so stark, daß sie nicht voll befriedigt werden konnte. Es empfiehlt sich, Anmeldungen frühzeitig in der AdF-Dienststelle, Markt 3, abzugeben. Auf die nächsten Fahrten, die am 23. Juli stattfinden, und auf die Ermittlung der Vollständigkeits Oldenburg am 16. Juli nach Bangeroge ist schon jetzt hingewiesen.

* **Reichsarbeitsgemeinschaft.** Die durch die Schaffung der Reichsarbeits- „Fremdenverkehr“ und des Reichsamt „Fremdenverkehr“ in der Deutschen Arbeitsfront notwendig gewordene Erweiterung des Arbeitsgebietes der bis-

Wetterbericht des Reichsmeteorienendienstes

Ansageort: Bremen (Nachdruck verboten)

Fast ganz Deutschland steht unter dem Einfluß eines starken Ziefs, dessen Kern von 1005 Millibar zwischen Wefer und Eibe liegt. Am Sonnabend fiel demnach in Mittel- und Süddeutschland verebter Regen, teilweise von gewitterartigen Schauern begleitet. Da etwas höhere Meeresspiegel an der Westküste, kam es vielfach zur Bildung von Gewittern. Im ganzen wird das Wetter noch veränderlich bleiben, wenn auch nicht unruhig. Die Temperaturen werden, da das fühlbare Luftwärmere Meeresspiegel herantömmert, wieder geringere werden.

Vorhersage für den 2. Juli: Bei mäßigen Winden aus nordwestlichen Richtungen, bestehende Bewölkung, vereinzelt Schauer, wenig Temperaturänderung.

Aussichten für den 3. Juli: Mäßige westliche Winde, wechselnd bewölkt, frischere, geringere Wärme, etwas Temperaturrückgang.

Witterbericht täglicher Witterungsbericht der Witterstation Landesbauernschaft Wefer-Ems

Beobachtung vom 1. Juli 3 Uhr nachmittags	Baromet. Lufttemp. Windricht. Niederschl. Niederschl. mm Celsius u. Stärke mm	Erdb.-Tep. Lufttemperatur Sonnen- Temperatur	Relative Feuchte Niederschl. feinstauer in Stunden	Witterungs-Verhältnisse
755,2	13,8 W 2	4,1	11,0	17,5 13,0
Temperatur der Städtischen Flußbeckenfasseten				
Auf 16		Wasser 20		
Am 3. Juli 1933:				
Sonnenaufgang 4.07 Uhr		Mondaufgang 21.23 Uhr		
Sonnennuntergang 20.51		Mondnuntergang 6.10		
Sonne auf Meer: Oldenburg 5.24, 17.32; Eschfeld 5.49, 15.57; Brake 5.29, 15.37; Verdenham 5.54, 15.02; Wilhelmshaven und Dangast 2.09, 14.17; Wangeroge 1.19, 13.27 Uhr.				

Meisterfester verlegt junges Mädchen

Bremen, 30. Juni. Der bei einem Brand in Oldenburg beschädigte Meisterfester der dort ebenfalls betriebenen Landwirtschafsgesellschaft, nach einer hochzeitlichen Feierlichkeit einen Tisch mit dem Meister in der Wefer. Die Verwundete konnte sich trotz des starken Blutverlustes bis vor die Tür ihres Elternhauses schleppen; sie wurde dem Vorigen Krankenhaus zugeführt. Als nach einem längeren polizeilichen Verhör der Täter die Tat eingestanden wurde, ließ er sich, als er wieder zu Hause war, mit einem Revolver in den Mund. Mit schweren Verletzungen wurde er ebenfalls in das Krankenhaus eingeliefert.

Explosion im Gaswerk

Bremen, 30. Juni. In der Gasanlage des Gaswerks ereignete sich durch Funkenbildung eine Explosion. Zwei Maschinen der Gasanlage wurden beschädigt und einige Feuerlöscher zerstört. Öl- und Leertüte auf dem gleichen Hause befindlichen Treppenaufgangslage getreten in Brand.

Ramisch. Die Sager-Ems bietet an verschiedenen Stellen, so bei der Molkerei, bei Deelen und in Hollenmoor schöne Wabegelenheiten. Die Schulfeder besonders nutzen die feste warme Zeit auf den Wefer. Zurzeit sind sie unter Aufsicht der Lehrpersonen zum Baden. So lernen die Kinder schon früh das Schwimmen.

Wetterfeste. Wieder ein Autounfall in der Kurve in Finkenfeld. In der gefährlichen Kurve der Reichsstraße 76 in Finkenfeld, die in den letzten Monaten wiederholt Autounfälle verursacht, ereignete sich vorgestern nachmittags abermals ein Zusammenstoß. Ein von einer Oldenburger Dame geleiteter, aus Aufstiehschulz kommender Personentransportwagen geriet hier auf der Straße gegen ein abgedecktes Auto des Emsbüden und fuhr dabei in der Kurve auf einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personentransportwagen. Die Verkehrspolizei sowie ihre im Wagen befindlichen Kinder erlitten die zum Zusammenstoß Verursachenden, die glücklicherweise nur leichter verletzt sind.

Brake. Lohn für mutige Tat. Der Kommandierende Admiral der Marineinfanterie der Nordsee hat dem Marineoffizier Zeerling von dem 12. Schiffsstammabteilung Brake für die am 31. Mai 1933 durchgeführte Rettung eines zehnjährigen Jungen vom Ende des Ertrinkens seine Anerkennung ausgesprochen.

Verkehrskontrolle. Die Genbarmerie von Brake führte am Donnerstag auf der Ede der neuen Reichsstraße in vor Brake eine Verkehrs-kontrolle durch, die sich auf alle Fahrzeuge erstreckte. Die Verkehrs-kontrollen werden von jetzt ab häufig durchgeführt in Wefer. In einem dieser Fälle wurde die Besamene der Genbarmerie durchgeführte Verkehrs-kontrolle sehr zufrieden; nur keine Mängel konnten festgestellt werden.

Neuenege bei Barel. Die bösen Eichelhäher. Die am Bande des Getreides reifenenden Bauern haben zum Zeit sehr unter den Eichelhäher aus der Vogelnest zu leiden. Der Eichelhäher ist es, der die Gärten heimlich und eine Vorliebe für grüne Erbsen an den Tag legt. Aufgefaltete Vogel-scheuchen haben reiflos verjagt. Nur den Vögel richtet der Häher großer Schaden an. Der Vögel ist nach jedem Besuch des Hähers mit ausgepflanzten Erbsen überflutet.

Delmenhorst. 40jähriges Dienstjubiläum. Reichsbauhauptmann Friedrich Dömer, der verdienstvolle Vorsteher der Bahnhofsmeisterei Delmenhorst, befragt am 1. Juli sein 40jähriges Dienstjubiläum. Ihm wurde das Gedächtnis Ehrenblattchen des Reichsbauunternehmens am 1. Bremen überreicht.

Widdehausen. Feldbeschäftigungen. Vor nunmehr 40 Jahren, Anfang Juli 1893, fanden in unseren Bezirken die ersten landwirtschaftlichen Feldbeschäftigungen unter fachkundiger Leitung statt. Es handelte sich um die ersten Feldbeschäftigungen der landwirtschaftlichen Schule Widdehausen, Landwirtmeister Jan Sünemann, der ein eifriger Förderer dieser sommerlichen Ausflüge der Bauern der Widdehauser Gasse war. Jan Sünemann verstand es, diese Beschäftigungen nicht nur zu organisieren, sondern auch interessant und lehrreich zu gestalten. Es gibt in unsern Bezirken Bauernhöfe, die nun schon viele Jahrzehnte jährlich regelmäßig das Ziel solcher Feldbeschäftigungen im Juli waren. Manche Bauer weiß darüber interessante Einzelheiten auszusagen, die in den Vorbüchern für kommende Generationen hinterlassen werden können. In den Bezirken Altdorn und Groden freuten interessierte von jeder bei diesen Feldbeschäftigungen die Entdeckung der Seidenspinnwebung von Jahr zu Jahr.

Bremen. 25 Jahre Direktor der Bremer Kunsthalle. Am 1. Juli 1914 übernahm Prof. Dr. Emil Waldmann die Leitung der Bremer Kunsthalle, deren Direktor er seit nunmehr 25 Jahren ist. Prof. Dr. Waldmann ist in Bremen geboren und hat auch hier seine akademische Ausbildung unter Gustaf Pauli erhalten. Nach einer Tätigkeit in der Dresdener Kupferstichsammlung wurde er als Nachfolger Paulis an die Bremer Kunsthalle berufen. Prof. Dr. Waldmann hat sich große Verdienste um den Ausbau der Kunsthalle erworben, die eine der schönsten in Deutschland ist. Ausgebildetes Ansehen genießt.

Der Rundfunk bringt morgen

Morgen, den 3. Juli 1933

Deutschlandsender: 6.10: Kleine Melodie / 6.30: Frühkonzert / 7.40: Kleine Rundfunkbühne / 8.00: Die Kinder singen mit / 8.15: Dreifarbige Minuten / 12.00: Musik zum Mittag / 14.00: Artikel von zwei bis drei / 15.15: Die Ferienferien in eigenen Worten / 16.00: Musik am Abend / 17.00: Fremdenverkehr / 18.00: Das Experiment / 18.30: Das bulgarische Streichquartett / 19.00: Zeitschau / 19.15: Musik / 19.30: Musik zum Abend / 19.45: Musik zum Abend / 20.15: Internationales Musikfest / 21.15: Die Weiser des Führers nach der Wälder / 21.30: Aus dem Leben eines Mannes / 21.45: Musik zum Abend / 22.00: Musik zum Abend / 22.15: Musik zum Abend / 22.30: Musik zum Abend / 22.45: Musik zum Abend / 23.00: Musik zum Abend / 23.15: Musik zum Abend / 23.30: Musik zum Abend / 23.45: Musik zum Abend / 24.00: Musik zum Abend

Erster NSV-Bahnhofsdienst in Wefer-Ems

Nat und Hilfe für alle Reisenden, besonders aber für Mütter mit Kindern!

In den größeren Städten unseres Gaues wird in allernächster Zeit von der NSV-Bahnhofsdienst eingerichtet. Die Schaffung solcher Einrichtungen hat sich bei dem häufigen Wachen der NSV-Arbeit als dringend notwendig erwiesen. Der Bahnhofsdienst sorgt für die reibungslose Abwicklung in den umfangreichen Kinder- und Müttertransporten, die von der NSV-Bahnhofsdienst gerade in den Sommermonaten in erhöhtem Maße durchgeführt werden. Von diesen Stellen erfolgt die Lieberwachung und Verpflegung der Transportmittel.

Darüber hinaus ist über den NSV-Bahnhofsdienst jedem Reisenden zugänglich, der Rat und Hilfe braucht. Vor allem soll den

durchreisenden Müttern und solchen mit Säuglingen Gelegenheit gegeben werden, sich im NSV-Bahnhofsdienst frisch zu machen und das Kind neu zu wickeln und zu stillen. Zu diesem Zweck sind besondere Stützbänke eingerichtet. Inset den entsprechenden Wäldern ist in diesen Bahnhöfen ein Hausapotheken unterbracht, dessen Personal diesen Müttern mit Rat und Tat zur Seite.

Der erste NSV-Bahnhofsdienst wird in Bremen als der Stadt mit dem ersten Reichsfeder im Nordseegebiet eröffnet. Am 1. Juli hat er bereits seine Tätigkeit aufgenommen.

Auch diese NSV-Bahnhofsdienst stellt — wie alle anderen — im Dienst der Gesundheits-erhaltung unseres Volkes.

Jugend im Feuerlöschdienst

Eine Vereinbarung zwischen Gimmter und von Schirach

Zwischen dem Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei und dem Reichsjugendführer ist eine Vereinbarung über die Aufstellung, Ausbildung und Ausrüstung von 300 Jugendfeuerwehren getroffen worden.

Der Reichsjugendführer stellt Gimmter dem Reichsführer H Hilfskräfte aus den Einheiten der Jugend zur Verfügung, die im Feuerlöschdienst ausgebildet werden. Das Mindestalter der Jungen wird auf 15 Jahre festgelegt. Die zum Feuerlöschdienst Kommandierten bilden keine Sonderabteilungen. Die Jungen werden jedoch für die Feuerwehrtechnische Ausbildung in besonderen Einheiten unter H-Führern, die selbst feuerwehrtechnisch ausgebildet sind, oder noch besonders ausgebildet werden, zusammengefasst. Bei jeder feuerwehrtechnischen Übungsdienst aber bei jedem Einsatz sollen die Jungen als durch polizeiliche Verfügung herangezogen und treten damit unter den Befehl des ausüb-

enden oder leitenden Führers der Feuerwehr-polizei bzw. Feuerwehr. Eine disziplinierte Unterordnung ist damit nicht notwendig. Die Unterordnung ist dem Feuerlöschdienst nicht malerische bis zum Ausschneiden aus der H. Der technische Dienst der H erstreckt sich auf alle im Feuerlöschdienst vorkommenden Übungen und Arbeiten mit dem Ziel der Verwendung der Jungen an allen zum Einsatz geeigneten Geräten in Gemeinschaft mit ausgebildeten Feuerwehrmännern. Die in den feuerwehrtechnischen Einheiten tätigen Angehörigen der H genießen den Schutz der Reichsfeuerwehrgesetzgebung. Die Leitung der feuerwehrtechnischen Ausbildung liegt in den Händen des örtlichen Kommandeurs der örtlichen Feuerwehrpolizei bzw. des örtlichen Feuerwehrführers. Alle Auszubehringegenstände sind von der Gemeinde, in der die Einheit aufgestellt wird, zur Verfügung zu stellen.

berigen Arbeitsgemeinschaft für Berufserziehung im Gaststättenberwerb, der somit in Zukunft erdöde Bedienung aufnehmen wird, haben den Leiter der Reichsgruppe „Fremdenverkehr“ und den Leiter des Reichsamt „Fremdenverkehr“ in der NSV veranlasst, diese berufserzieherische Einrichtung zur Reichsarbeitsgemeinschaft zu erheben.

* **Reichsdienststellen für Kartoffel-Dampfkolonnen.** Die Reichsleitung zur Beschaffung von Kartoffel-Dampfkolonnen läuft in diesem Jahr unverändert nach den bisherigen Richtlinien weiter. Die Reichsdienststelle beträgt im Mittel 25 v. H. des Brutto-Listenpreises, also des festgelegten Anschaffungspreises für die Dampfkolonnen. Die Anträge können jedoch nur dann berücksichtigt werden, wenn eine jährliche Verarbeitungsleistung von mindestens 200 Tonnen Kartoffeln je Dampfkolonne gesichert ist.

* **Die ersten Kartoffeln auf dem Wochenmarkt.** Die Niederlage der letzten Tage, von denen allerdings die nächste Umgebung noch nicht viel abbekommen hat, haben dennoch das Wachstum stark gefördert, so daß der Wochenmarkt des Sonnabends eine Fülle von Obst und Gemüse brachte, darunter die ersten Früchte. Auch Erdbeeren gab es, wenn auch nicht eben in großen Mengen. Zugunommen hat die Anzahl von Kirschen, worunter sich ausgezeichnete Sorten befinden; zudem war der Preis gesunken. Stachelbeeren und Ribaraber gab es in Wen-

gen, ebenso Apfelsinen. Zitronen dagegen waren nur in unzulänglicher Menge zu haben, ebenso Bananen und einige kleinere Früchte. Melonen, Tomaten gab es aus vier Ländern, einen Rest von den kanarischen Inseln, jedoch keine schöne und billige italienische Ware, weiter, ein wenig Leuzer, aber ebenfalls schöne Ware, holländische und endlich, die schönsten, aber auch die teuersten, Wiesmoor-Tomaten. Die Wiesmoortomaten die billigsten und schönsten. Junges Gemüse war reichlich und zu geringen Preisen da. Bei Wurzeln und besonders beim Kohlrabi waren die Bunde größer und schwerer geworden. Auch süßliche Preis hellenweise zurückgegangen. Erbsen waren ebenfalls billiger und zugleich ertragreicher. Daselbst gibt es Groben Bohlen, die es in Mengen gab. Grüne Bohlen haben an Güte zugenommen. Auch Erbsen, der seinen Preis lange Zeit gehalten hätte, hat ihn nunmehr endlich um 25 Prozent gesenkt und damit den Wirkung eingeleitet. Salat dürfte jetzt so ziemlich seinen niedrigsten Preis erreicht haben. Eschen sind noch sehr ziemlich knapp. Neue Kartoffeln gab es in großen Mengen; alte, die in den Geschäften kaum noch zu haben sind, waren wieder in Bauernmärkten aus der Umgebung herangebracht. Die Reichsleitung waren familiell besetzt. Die Nachtrags war ziemlich groß. Bundespräsidenten Kopf- und Schuttpflanzen sowie Ringlinge aller Art waren auf dem Blumenmarkt.

Möbel für junge Eheleute

Geschmackvolle Wertarbeit kaufen Sie bei uns vorteilhaft in allen Preislagen. Wir bitten um Ihre zwanglose Besichtigung

Möbelhaus Th. Müller am Wall

Heiligengeistwall 12-13 Gegründet 1858 Annahme von Ehesstandsarbeiten aller Finanzämter

München hbf. alles aussteigen

In Gedanken sind Sie sicher schon an Ihrem Reiseziel angelangt. Denken Sie vorher aber an leichte Sommerkleidung. T. + W. helfen Ihnen und beraten Sie richtig.

- Sommeranzüge wie sie sein sollen 39.00 45.00 58.00 74.00 89.00
- Sportanzüge zwei- und dreiteilig 22.00 34.00 46.00 54.00 62.00
- Sport- und Leinen-Sakkos 7.75 9.50 16.00 29.00 38.00
- Dalmatine-, Gabard.- u. Gummimäntel 8.90 16.50 32.00 39.00 48.00 59.00
- Sommerhosen in allen Farben 6.50 7.50 11.90 18.90 24.00
- Sport- und Oberhemden, Gürtel, Binder und Hüte in reicher Auswahl

THOBEN UND WESSELS

Lange Straße 53 - Ecke Bergstraße

H. Schättgen Färberei, chemische Reinigungsanstalt

Tel. 3713 - Kurwickstraße 11 - Lange Straße 18 (Passage)
 Ratenzahlung Chr. Fr. 611-1
 Nelkenstraße 4 Fernruf 2824

Automarkt
 Kaufe laufend Kaufe gebrauchte Automobile zu vollen amtlichen Taxipreisen auch von Händlern Meigat Automobile Berlin SW 15 Brandenburgische Straße 37

Kaufe sofort gegen bar in jeder Preislage Personen- und Lastwagen
 Auto-Cordes, Bremen Kleine Gelle 44, Ruf 82583

Fahrradständer Garagen Wellblechbauten aller Art
 Hüttenwerke Siegerland A.G. Heggener Walzwerk Hegggen (Lenne)

Auto-Reifen und Öle
 bei A. de Cousser Wwe., jetzt Nadorster Str. 99 / Teleph. 3916

2 Garagen
 Donnerstweyer Straße 10 (Platz der SM) zu vermieten Wächter & Rohlfstein Fernruf 4878

Motorboot
 (Autoboot, 6 Meter), fast neu, mit Gabinde, billig zu verkaufen Hans Schütte, Schnabrüd, Solstraße 33.

Ein Beutel weißer Wäsche (bis zu 15 kg) gelblich, gelblich und fast getrocknet, für nur 3.—

Dampfwäscherei Ahrens
 Blocherleber Straße 64 Tel. 5083

Schützenfest Petersfehn

am 16. und 17. Juli **Verpachtung der Sudenplätze**
 Mittwoch, den 5. Juli nachmittags 6 Uhr

GARAGEN
 Wellblechbauten Fahrradständer Jagdhütten
 Siegerner Akt.-Ges. Geisweid i.W. Post 248

Vertr.: Karl Goetjes, Bremen
 An der Weide 39, Telefon 29108

Gesellschaftsfahrten

Sonntag, den 9. Juli 1939, Tagesfahrt nach Bad Essen, Porta, Bad Oeynhaus
 7 Uhr ab Marktplatz Fahrpreis RM 7.—
 9. bis 10. Juli 1939 2 Tage nach Bad Pyrmont
 7 Uhr ab Marktplatz Fahrpreis RM 9.—
 Donnerstag, 13. Juli 1939, Tagesfahrt nach Holland
 6 Uhr ab Marktplatz Fahrpreis RM 8.50
 17. bis 20. Juli 1939 4 Tage zum Harz
 8 Uhr ab Marktplatz Fahrpreis RM 14.00
 10. bis 14. Juli 1939 Rhein- und Mosel-Fahrt, 5 Tage
 8 Uhr ab Marktplatz Fahrpreis RM 27.50
 Saarland-Elffahrt
 23. bis 29. Juli 1939 Fahrpreis RM 38.00
 Fahrt d. d. Sächsische Schweiz u. d. Sudetengau, 9 Tage
 31. Juli bis 8. August Fahrpreis RM 44.—
 Anmeldungen erfolgen im Zigarrengeschäft A. Unkraut, Markt 7, Ruf 4481, oder bei der Verwaltung, Alexanderstraße 328, Ruf 2351. Die Fahrten werden nur bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 15 Personen durchgeführt
Oldenburger Vorortbahnen (Pekol)

Bäder * Sanatorien * Pensionate

Sauerland

Das südwestfälische Bergland, 400—840 m Höhe
 Das neue beliebte Ferienziel

Attendorf und seine berühmte Atlantida	Kreis Olpe Berge und Täler, Wälder und Seen, herrliches Land
Bilstein an der „Hohen Bracht“, die Quelle aller Ferienfreuden — Erholung	Plettenberg Im Lennetal, Wälder, Wasser, Freibad
Kreis Brilon im Hochsauerland, Berge, Wälder, Diemelsee	Soest die Stadt des deutschen Mittelalters
Ebbegebirge und Volmetal, Auskuff V.A. Lüdenscheid	Usseln Hohes Rothaar, Luftkurort und Wintersportplatz. Moderne Hotels
Fredeburg Luftkurort im Hochsauerland, 640 bis 818 m	Willingen Hohes Rothaar, mit dem 838 m Ettelsberg. Moderne Hotels
Freienohl Luftkurort, das idyll. inmitten waldricher Berge	Winterberg Luftkurort, 700—842 m, am Kahlen Asten, Mod. Freibad
Hagen das Eingangstor zum Sauerland zwischen Bergen und Seen	Witten die schön gelegene Stadt im mittleren Ruhrtal
SIEGERLAND	WITTGENSTEIN
Hilchenbach der herrliche Luftkurort des Siegerlandes	Laasphe Stadt und Land, Luftkurort und Sommerfrischen im oberen Lahntal
Kreis Siegen Täler, Wälder und Höhen, Freibäder, preiswerte Gaststätten	

Auskunft und Werbeschriften durch alle Reisebüros, die örtlichen Verkehrsämter und den Landesfremdenverkehrsverband Westfalen, Dortmund

Städte am Wege ins schöne Sauerland

Bochum die sehenswerte Industrie- und Theaterstadt / Führende Schauspielbühne / Bergbaumuseum / Monumentales Rathaus / Stadtpark
 Herrliches Ruhrtal mit den Burgen Blankenstein und Kemnade

Dortmund Westfalens größte Stadt / Bemerkenswerte historische und moderne Bauten / Bekannt durch die Westfalenhalle und sein hervorragendes Bier

Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Schroth-Kur
 Gr. Erfolge
 Prospekt

Erholungsfische finden in Dissen, 2. B., 10 Min. v. Golbad Ravensberg, Nähe Wald, liebes Ruhr u. Bergflora. Vier Mahlzeiten. Preis 3.50. Privat-Pension Stadel, Dissen, 2. B., steetamp 2.

Das Dornröschen der Nordsee
 Familienbad Insel
Baltrum
 Mäßige Preise • Weg: Embden — Norddeich • Prospekt durch Kurverwaltung u. Reisebüros

Lesen Sie den Roman in den Nachrichten!
 Sie können ihn auch während Ihrer Ferienreise weiter lesen, wenn Sie uns angeben, wohin wir Ihnen Ihre Zeitung nachschicken sollen

Oldenburger Nachrichten
 Peterstr. 28 • Ruf 3446
 Lange Str. 90, neben CC

Radfahrerverein Tungeln u. Umgegend

Sonntag, den 9. Juli:
35. Stiftungsfest
 in Gut Hundsmühlen (E. Dannemann)



Die Deutsche Arbeitsfront NSG Kraft durch Freude
 Kreis Oldenburg Stadt

Mittwoch, den 5. Juli 1939:
Gartenkonzert in Hahn's Gaststätten
 ausgeführt vom Musikchors Plat.-Regt. unter persönlicher Leitung von Musikmeister Model.
 Beginn 20 Uhr. — Nach dem Konzert: Tanz.
 Eintritt: RM 0,50.
 Karten sind in der AdF-Dienststelle, Markt 3, erhältlich.

Die Landesforstverwaltung
 Oldenburg, den 29. Juni 1939.

Das Befinden von Blauflecken wird ab Mittwoch, dem 5. Juli 1939, festgelegt.

Erlaubnisfische zum Sammeln werden nur bei den Holzwarten und beidseitigen Vorarbeitern der einzelnen Schutzbezirke ausgeben und gelten nur für den auf ihnen angegebenen Schutzbezirk und das Jahr 1939. Personen über 16 Jahre, die arbeitsunfähig sind, erhalten nur dann einen Schein, wenn sie mit Besitz einer diesbezüglichen Beweismenge des Arbeitsamtes sind.

Die Gebühr für den Erlaubnisfisch beträgt 0,50 RM. Angehörige fischerreicher Familien (3 Kinder und mehr) zahlen die Hälfte davon. Vereinen eines genügenden Ausmaßes (Schülervereine, Schulfahrten zahlen 1 RM für den gemeinsamen Schein je Sammeltag.

Sammelzeiten: Montag, Mittwoch und Freitag, jeder Woche von 8—19 Uhr. Das Sammeln außer dieser Zeit ist unzulässig.

Personen, die vor Beginn der Ernte, an anderen als den erlaubten Tagen oder ohne Erlaubnisfischen pflücken, werden bestraft durch Einzug der gesammelten Beeren und Ausschluss von weiterer Befischung.

Nordseebad Wangerooge

Dampfer ab Wilhelmshaven (Strandhalle):
 Werktags 9.45 und 16.30 Uhr, Sonntags 8.15 und 15.00 Uhr



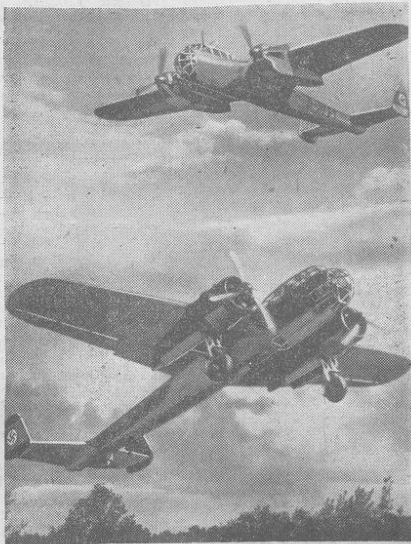
Der Waffenträger

Beilage zu Nr. 175 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Sonntag, dem 2. Juli 1939

3. Seite

Kampfflugzeug Do 215 mit Vollsichtkanzel

Planvolle Weiterentwicklung des Do 17 — Neuartige Anordnung der Waffen Unterbringung der Besatzung im Flugzeugkopf



Das neue deutsche Kampfflugzeug DO 215

Die Leistungen dieser neuen Konstruktion konnten gegenüber der DO 17 noch gesteigert werden. Besonders bemerkenswert ist am Aussehen des zweimotorigen Ganzmetall-Eindeckers der markante Kopf, der einer aus vier Mann bestehenden Besatzung in idealer Weise für Flug und Kampf Raum bietet.

(Eberl-Wilderdienst-W)

Mancher wird sich noch der Senation erinnern, mit der das erste Erscheinen des Kampfflugzeuges Dornier Do 17 in der Öffentlichkeit verbunden war, als es beim IV. Internationalen Flugmeeting in Zürich 1937 den Alpenrundflug für Militär-Mechaniker überlegen gewann und gleichzeitig auch noch bewies, daß es als Mehrflieger schneller war als einäusiges Jagd-einflieger. Aber die Leistungen dieses Kampfflugzeuges genau kannte, wer sich über die aufsehenerregenden Erfolge, die dieses Flugzeug errang, auf dem Kampfen hielt, der konnte wohl der Meinung sein, daß diese Leistungen kaum noch übertroffen werden könnten; auch im Ausland stimmte man in das Lob dieses Flugzeuges ein, nannte doch längst ein englisches Fachblatt dieses zu vielfach bewährte Bombers und Aufklärungsflugzeug den „schnellsten Bomber der Welt“. Jetzt ist es der Dornier-Werke gelungen, mit dem neuen Mehrzweck-Flugzeug Dornier Do 215 ein Kampfflugzeug herauszubringen, das die Tradition der Do 17 in sich trägt, seine Leistungen aber doch noch übertrefft.

Vom Schnellbomber zum Kampfflugzeug

Das Dornier-Kampfflugzeug Do 215 ist das Ergebnis einer planvollen Weiterentwicklung der Do 17 unter Auswertung ihrer taktischen Erprobungen in der deutschen Luftwaffe. Bekanntlich ging schon bei der Do 17 die Entwicklung von einem unbewaffneten Schnellbomber durch eine systematische Bewaffnung zum Kampfflugzeug. Am vorläufigen Ende dieser Entwicklung steht nun das neue Kampfflugzeug Do 215.

Die Aufgabe eines solchen Angriffsflugzeuges besteht in erster Linie darin, Erdungen an Zielen bzw. deren Zerstörungen hinter der feindlichen Front durchzuführen. Um aber die Fronten der Jäger oder Zerstörer durchbrechen zu können, muß es neben hoher Geschwindigkeit auch eine ausreichende Bewaffnung besitzen, wenn auch ein Einfliegen in Luftkämpfe in feiner Weise dem Aufgabengebiet eines Kampfflugzeuges entspricht. Damit aber der Kommandant des Flugzeuges nicht in jedem Fall gezwungen ist, dem Kampf auszuweichen, muß auf die Art der Bewaffnung besonderes Gewicht gelegt werden, da ein Zuviel an Waffengewicht zusammen mit dem Gewicht der Besatzung, die diese Waffen bedienen soll, die Aktionskraft des Kampfflugzeuges verringern würde.

Kampfkraft dreier Maschinen-gewehre

Aus diesen Gründen ist die Anordnung der Waffen des Kampfflugzeuges Do 215 gegenüber der Do 17 entwickelt worden. Die augenfälligste Veränderung betrifft den Vorderteil, den sogenannten O-Stand, bei dem die bisherige Lösung vollständig verlassen wurde. Wie auf dem Deckbild ist auch am Bodenstand eine Linienlafette angeordnet; der hintere ober liegende Schütz kann einwandfrei die wichtigsten Winkel heraus dem Kampf mit Auge und Waffe bedienen, während bis über 90 Grad auch nach unten und entsprechend seitlich feuern. Der hinten oben liegende B-Stand ist ebenfalls wie der O-Stand, geschlossen. Die dreibare Linienlafette mit in einer Kugel gelagerter Maschinengewehr führt gute Schußfelder bei hervorragender Beweglichkeit und

Nichtfähigkeit. Auch auf eine Bewaffnung nach vorn ist nicht verzichtet worden, so daß dem Flugzeug die Kampfkraft dreier Maschinengewehre zur Verfügung steht. Im Kommandantenfenster des Führerankens ist ein Maschinengewehr, nach allen Seiten beweglich, durch Lagerung in einer Kugel befestigt.

Das Gehirn des Kampfflugzeuges

Die auffälligste äußere Veränderung an dem neuen Kampfflugzeug gegenüber der Do 17 ist der überaus markante planverleiste, noch vor der Schraubenebene liegende Kopf, der vor allem durch die veränderte Anordnung des O-Standes notwendig wurde. In diesem Kopf ist

Manöverlied der Motoren

Ein Zeitbild von Bernhard Schulz

„Augen — geradeaus! Nicht euch! Mühl-pfort, Winterhoff, Schulz — vortreten!“ — „Auch du.“ „Hier, Herr Hauptmann!“ Untere Herzen fliegen. Haben wir Will gemacht, oder was? Der Jungführer muskelt uns kritisch. Der drei haben den Will geradeaus, Richtung Dorf-trung, wir sind ganz frohige Erwartung, moos-bedeckte Knochen, Hand an der Seitenabst. Einen Herzschlag lang wissen wir nicht, wozu mit unerer Armeliegelt. Dann tritt der Haupt-mann dicht vor uns hin. „Sie werden bei der Nachsicht dem Detachon als Medler zur Ver-fügung stehen. Ich muß mich auf Sie verlassen können. Machen Sie der kompanie Ehre! Sie werden sich um vierundzwanzig Uhr beim Stab, verstanden!“

„Ja wohl, Herr Hauptmann!“ — Kehrtren-dung und zurück ins Glied. Untere Augen leuchten. Als Medler dabei sein? Vielleicht in der vordersten Linie? Die kommenden acht Stunden werden voll heißen Lebens sein. Morgen ist ein großer Tag. Hohe Offiziere werden zu Gast sein, vielleicht der Führer... Da heißt es „vorne eingeleitet“, wie unser Storporal sagt, das Herz auf dem richtigen Fied haben.

Wald sitzen wir im Sattel, die Maschinen brummen mit uns davon, der Stahlhelm ist fest ums Stirn geschnallt, der Mantel zugestöpft. Wir sind ganz die, die wir sein wollen. Kraft-traschönen. Motorisierte Infanterie. Wir sind uns unserer Lebendigkeit bewußt, wir sind allen Dingen näher als die anderen, die jetzt noch schlafen im Dorf da hinten.

Watalionsgeschäftsstand. Ein Offizier gibt uns Anweisungen. Wir brauchen los, jeder in eine andere Richtung. Die Wolkten werden den Mond Es regnet. Dunkel ist es wie in einem Sad. Mit den Augen bohre ich mir den Weg. So im Dahinfahren bald viel zu plötzlich die Kurven da. Hindernisse lauern überall. Unheimlich lebendig wird die Straße jetzt. Plötzlich fahren auf. Schwere Artillerie bringt ihre feuerpeisenden Rohre in Stellung. Infanterie marschiert, den Helm am Koppel, das Gewehr um den Hals gehängt, schwer gepackt, einsam, verbissen, hart, Kerntruppe: Ein seltsames Bild in der Dunkelheit. Argonervwald.

Aber dann wird plötzlich die Straße rubig, kein Klirren, kein Stampfen mehr. Mit ver-haltener Kraft zieht meine Maschine dahin.

die gesamte vierköpfige Besatzung ohne Trennwände in einem Raum untergebracht. Auf diese Weise ist auch gleichsam das Gehirn in diesem Kopf vereint, so daß ein Wille die Gemein-schaftsleistung von vier Einzelmenschen formen kann, was bekanntlich in einem Kampf oft entscheidender ist als andere Vorteile, wie etwa härtere Bewaffnung und ähnliches.

Durch die Vergrößerung des Kopfes der Do 215 gegenüber der Do 17 wurde auch die Sicht durch die Kanzel weiter verbessert, so daß das Kampfflugzeug Do 215 eine Vollsichtkanzel im idealsten Sinn des Wortes besitzt: sie gibt ein freies und ungehindertes Blickfeld nach allen Seiten.

Abgas gegen Vereisung

Die Do 215 — ein zweimotoriger Ganzmetall-Eindecker von aerodynamisch vollkommener Linienführung — weist gegenüber der Do 17 noch eine Reihe anderer Verbesserungen auf. So ist die mitzunehmende Bombenlast gesteigert worden, womit sich natürlich auch das Abfluggewicht erhöhte, was wiederum eine Vergrößerung der selbstverständlich einziehbaren Fahrweitere und Spornräder mit sich brachte. Die Abgasbrände der Motoren — es können fünf und wassergetriebene Motoren von 700 bis 1100 PS eingebaut werden — kann zur Heizung der Flügelkante zum Schutz gegen Vereisung ausgenutzt werden. Während die Lebendigkeit der Do 215 gegenüber der Do 17 nicht mehr gesteigert zu werden brauchte, konnte die Festigkeit bei heftigem Gleitflug noch höher entwickelt werden, so daß sich neue taktische Möglichkeiten für die Verwendung im Ernstfall ergeben, sei es Bombenabwurf im Gleitflug, sei es Abwehr eines Angriffs durch ein härter bewaffnetes, aber geringere Schwingungsfähigkeit besitzendes gegnerisches Flugzeug durch Sturzflug. So kann das Kampfflugzeug Do 215 nicht nur als schneller Schwärmer Bomber bzw. Fernbomber, sondern auch besonders als Fernaufklärer bzw. kombierter Bomber-Fernaufklärer eingesetzt werden.

Das neue Kampfflugzeug Do 215, das international bewertete, die modernste und leistungs-fähigste Maschine seiner Klasse darstellt, weist geradezu ideale Flugeigenschaften auf: völlige Stabilität über alle Höhen, eine Höchstgeschwindigkeit von über 300 Stundenkilometer, eine Reichweite von 110 Kilometer, eine Weichweite von 300 Kilometer und eine Dienstflughöhe von 9000 Meter.

Weit öffnet sich die Landschaft, die Berge gleichen in ein Tal, ein Fluß rauscht da unten. Die und da liegt ein Feldstein im Gebüsch, am Abhang, seine Augen starren unentwegt nach vorne. Die Lebung kommt langsam in Gang. Der Krieg ist da: Ich weiß hinter mir von einer unerhörten Geschwindigkeit. Vor mir laßt Dunkelheit und gespenstische Stille. Die Regenwolken flutchen in die Bäume. Ein Käuzchen lehrt.

Marie tens! Diese Gabelung hier? Wegweiser nach Dorf, Janoff. Ich bringe meine Maschine



Gefechtsübung vor den italienischen Frontkämpfern in Döberitz. Die in Deutschland laufende Abordnung von 500 italienischen Frontkämpfern folgte einer Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, nach Döberitz, nahe Berlin, zur Befichtigung der dortigen Infanterie-Schule, die den italienischen Gassen eine Gefechtsübung bot, von der unser Bild einen Ausschnitt gibt. (Eberl-Wilderdienst-W)

in Deckung und haue mich hin. Jeder Buchstabe des Befehls fliegt mir deutlich vor Augen. Marier und marier. Mein Stahlhelmband zeigt Blau. Wer weiß, wie bald mich Tot hier überrennen wird?

Da — ein Weiber kommt atemlos an, kann kaum noch sprechen der Mann, gibt einen Zettel hin, ein paar Worte... schon rollt meine Maschine weg. Die Faust umschließt die Kupplung, der Motor stoppt leise, ich schleiche davon, geduckt wie eine Kröte. Aus der offenen Straße gebe ich Gas, die Bäume fliegen, die Steine spritzen, meine Fahrt ist ein einziger Flug. So verdrifliche ich den Traum meiner Maschine, so bin ich hufeloppendes Getrieb, bin ich schäumendes Pferdemaul und ledgerber Kurrier. Neuzeitlicher Fufar. Mein Gesicht ist braun und vom Tan beneigt, von Kraft verdröt, meine Arme sind mit dem Stahl der Maschine verschmolzen, auf eine wunderbare Weise eins geworden, edelstes Metall.

Ich gebe die Meldung ab. Achtung! Feind greift an! Die Feldposten ziehen sich zurück. Der Feind marschiert. Wie im Traum juckt alles an mir vorbei, ich rafe von einer Stelle zur anderen. Bataillon, Regiment, Division. Meldungen, Zeichnungen, Befehle. Die Fernsprecher summen, die Kabel fliegen in die Bäume, Verbindung um jeden Preis. Der Aufmarsch unserer Truppen vollzieht sich wie auf einem Schachbrett. Jeder Mann steht auf seinem Posten. Jedes Gesicht ist bereit. In den Dörfern klirren die Fenstergehellen.

Da bricht plötzlich aus einer glühenden Beschießung Feuer auf. Unsere Geschütze schiden los, dem Feind wirft sich der Tod entgegen. Infanterie geht vor. Die Wälder werden lebendig. Kaum sind die grauen Gestalten zu sehen, nur die und da haucht es über den Damm der Straße. Die Reihen lösen vor. Kraftwagen auf Kraftwagen braust vorbei, Bloniere mit ihren Rotations, Nachrichten-schreiber, Geschütze aller Art, Flak, Artillerie und Panzerabwehr. Das Herz der Welt ist zum Motor geworden, es klopft und klopft, es klopft kraum. Aber es klopft auf eine neuzzeitliche, verteilte gute Art. Hier ist es alles leicht und eigenartig groß. Die Technik entscheidet das Geschick. Verstärkung wird nach vorne geschickt, heumit sich dem Feind entgegen. Sichere Hände lenken dies alles, kein Unfall, kein Versager. Der Vorkampf klappt wie ein Gewehr-griff auf dem Kasernehof. Gewehr über! Eins, zwei, drei, Soldaten müssen sein, und vier!

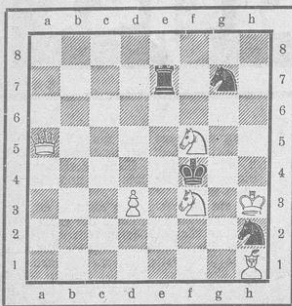
Vorne knattern schon Maschinengewehre. Infanteriegeschütze peitschen dahin. Die Batterien haben Fühlung. Aber der Angriff wird von Blau mehr und mehr vorgetragen. Mit der Kraft des Motors, mit der Sicherheit unserer Fahrzeuge haben wir den Vorkampf des Gegners gewonnen. Der Sieg gehört uns. Die Feldposten waren nach, die Späher geschmeidig, die Nachrichtenvermittlung geschäft mit blitz-hafter Schnelligkeit. Im entscheidenden Augen-blick konnten die Truppen von einem Flügel zum anderen geworfen werden. Das Loch ist gestopft. Tot weich zurück.

Die Gesichter der vorüberfliehenden Soldaten sind wie aus Erz gegossen, kalte Schlachtheit, Entschlossenheit, Kraft. Nirgendes Schwäche. In den Dörfern fliehen die Menschen flumm vor ihren Häusern, halten Wasser hin zum Trinken, Brot, Früchte. Manche Frau weint still vor sich hin... Tränen sind gut... August 1914...

Da plötzlich Aufse, heiß, dahinstrollend, sich fortbewegend, dieses Heil! Heil! Heil! Die Mannschaften richten sich auf, die Gewehre fliegen hart prüfend den Häufen, die Motoren sitzen ihr Fried, Manöverlied...

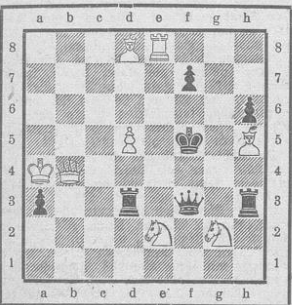
Das königliche Spiel

Aufgabe Nr. 68
Von K. A. Kubbel, Leningrad
Schwarz: Kf4, Te7, Sg7, Sh2 (4)



WeiB: Kh3, Da5, Lh1, Sd3, Sf5, Bd3 (6)
Matt in zwei Zügen

Aufgabe Nr. 69
Von E. Nebendorf, Wermelskirchen
(1. Preis „Die Schwalbe“ 1939)
Schwarz: Kf5, Df3, Td3, Th3, Ba3, T7, h6 (7)



WeiB: Ka4, Db4, Te8, Ld8, Lh5, Se2, Sg2, Bd5 (8)
Matt in zwei Zügen

Partie Nr. 6
WeiB: Frau Rinder (München)
Schwarz: Frau Lederer (Bremen)
1. e4 e5; 2. Sc3 d6; 3. g3 Sc6; 4. Lc2 g6; 5. Sge2 Lg7; 6. d3 Sf6; 7. h3 a6; 8. Le3 Td8; 9. f4 e6; 10. Dd2 Dc7; 11. g4 h5; 12. g5 Sd7; 13. h4 b5; 14. 0-0-0; 15. f5 e5; 16. e5 Lc5; 17. Sd5 Dd5; 18. c3 Lb7; 19. d4 Lh5; 20. f6 Sd6; 21. Sb6 Dd6; 22. Sd4 Sd8; 23. d5 Lc5; 24. Dc2 Kh7; 25. Le4 Lf5; 26. Lf5 g5; 27. Df5 Kc8; 28. g6 Te8; 29. Dh5 Lf6; 30. g7+ Sf7; 31. Dg6+ Kf8; 32. Se6+ Te8; 33. de6 Tb7; 34. Df6 Dc7; 35. Dh5#. Aufgegeben.

Schachnachrichten
Stuttgart (Damenmeisterschaft von Deutschland.) Schlusstand: Frau Rinder (München) 6, Frä. Hof (München) 6, Frau Bremer (Königsberg) 4½, Frau Lederer (Bremen) 4, Frau Danke (Berlin) 3½, Frau Bauer (Hamburg) 2, Frau Stibauer (Frankfurt a.M.) 2 und Frau Inkmans (Köln) 0 Punkte.
Frau Rinder gewann nach dem Wertungssystem die Damenmeisterschaft von Deutschland und damit die Berechtigung zur Teilnahme an der Weltmeisterschaft in Buenos Aires. Daß sie eine scharfe Klinge führt, zeigt ihre Partie gegen Frau Lederer, Bremen.

Lösungsbesprechungen
Nr. 64 (Gamage): 1. Dc1 droht 2. De6#. Nr. 65 (Brehmer): Durch die Drohung 1. Lg3! nebst 2. Dg7, Kd4; 3. Sef7 wird Schwarz zu einer Unterverwandlung gezwungen, indem die Bauern sich jeweils in einen Springer verwandeln, nämlich: 1. —, b1S; 2. Kc7 nebst Sc6#. 1. —, d1S; 2. Sb5 nebst 3. Ld4#. 1. —, f1S; 2. Df3 nebst 3. Df4#. 1. —, h1S; 2. h7 nebst h5L#. Ein schwieriges Thema äußerst sparsam dargestellt!

Löserliste:
H. Doering, Oldenburg 10+5=15 Pkt.
W. Pieper, Oldenburg 10+5=15 „
H. Kolberg, Oldenburg 10+2=12 „
R. Voigt, Vielstedt 7+2=9 „
E. Thorade, Rastede (60-63)=8 „
A. Schweers, Harmenhausen, unverändert.

Wilhelm I. und sein Barbier
Sitzt kam des Kaisers Barbier zu spät zum Kaiser. „Ihre Uhr geht schlecht“, sagte eines Tages tadelnd der Kaiser, „hier haben Sie eine andere, aber von nun an werden Sie ein wenig pünktlicher sein!“ Und er schenkte dem Barbier eine prachtvolle goldene Uhr.
Aber der Barbier lobnte das schlecht, immer kam er noch zu spät. Schließlich verlangte der Kaiser die Uhr zu sehen, und als er sie in Händen hatte, fluchte er tie ruhmig in die Taube. „Auch diese Uhr geht nicht auf“, sagte er, „ich werde für eine andere sorgen.“
Und er schenkte ihm eine Tombatur, die nur wenige Warte kostete.

Unter Briefmarken-Wochenbericht

Von Fritz Zielesch
Gab es Drachen?
Fast alle Kulturvölker haben ihre Mythen mit Drachen. Sie mögen sie auf die Vorstellung von bösen Zierengeneren gekommen sein, die Spalten Erinnerungen an die Zeit der Saurier mit? Unmöglich, denn die Nieschenchen waren schon Jahrhunderten vor dem Erscheinen der ersten Menschen ausgestorben. Wahrscheinlich geben die Drachentagen auf Kunde von verirrter Saurierfelle zurück. Die Griechen kannten Drachentiere schon 500 Jahre vor Christus, hielten sie aber für ein Tier von wilder Natur. Erst im 17. Jahrhundert begannen die Gelehrten allgemein, ihr Wesen richtig einzuschätzen. Damals kam der „Draconismus“ auf, nach dem sie die Hefe der bei der Einfuhr ertrunkenen Tiere sein sollten. Noch 1726 wurde das Stelet eines Nieschenchenanders als „Einfuhrsteuer“ beschrieben. Zum Drachen der Sage gehören die Drachentiere, wie der heilige Georg, den man auf Nummern 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Slaven wurden Missionare
Vor 1200 Jahren harb in Osternach der heilige Willibrod. Er war ein Antwerpener, der in Friesland das Christentum verbreitete und in dem niederländischen Utrecht ein Bistum gründete. Hier kaufte er eines Tages dreißig junge Slaven frei, erzog sie und sandte sie als Missionare in die Welt. Der heilige, dem im vorigen Jahr Leon Suremburg einen Gedächtnisgebirnet hat, erscheint jetzt auf Gedenkmarken der Niederlande, und zwar auf 5 C. als Jüngling, wie er zu Schiff von England kam, und auf 12½ C. als Bischof auf dem Höhe des 10 Meter hohen Turmes des Utrechter Domes im Hintergrunde. (Gena 75 Pf.)



Rätsel

Der Rätselsprung ist der Gang des Räfelds oder Springers über sämtliche 64 Felder eines Schachbrettes. In das abgebildete Schachbrett ist ein Zitat eines deutschen Dichters sowie dessen Name genau nach den Sprüngen des Räfelds eingetragen. Es gilt nun, das Zitat sowie den Namen wieder zusammenzusetzen. Die Schachspieler werden das zustande bringen. Schwere ist die Aufgabe für jene, die noch nicht vor dem Schachbrett geübt haben; aber wer sich genau merkt, daß das Räfeld stets schräg ins dritte Feld springt, der wird bei fleißiger Übung auch zum Ergebnis kommen.

	gen	gt	was	durch	thg	schim	len	des	
tel	ist	ten	au	mer	de	bte	wie	ein	fal
biles	des	mann	von			fisch	ge	der	ten
das	welt's	ein	gut			feern	wol	der	schids
find	ein							gern	ju
we	glüd							es	dem
noh'	nach	ohnt	ein			feemb	doch	gend	ne
es	bauch	und	steh't's			nah't's	rich	der	bleibt
ihm	we	geißt	du	wie	te	grü	und	fin	is
nicht	und	ist	du	fern	ten	dem	halt		

Lebensregel.

Langsam essen! Nicht „rasch kauen“,
Kamst ja sonst nicht gut verdauen!
Und gib's sich, wie g'rade steht,
Wenn die Leute du verächt,
Bist vor sich sehr dannen
Bogen der fatalen Gräten.

Silbenrätsel.

a — al — ba — ban — bon — bra — chas
chen — cul — da — de — de — der —
det — dra — ed — ei — fels — fo — ger
ham — i — in — ke — ke — ken — la
li — li — lis — lit — lo — lu — sus
nel — ni — ra — sa — sa — sa — sa —
sel — sis — tan — tek — ten — ter — tha
thu — tor — turn — u — um.

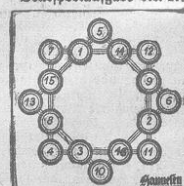
Aus obigen 54 Silben sollen 20 Wörter gebildet werden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Chr. Dietz. Grabbe ergeben. (Am Wortanfang gilt h als ein Buchstabe.)

Die Wörter bedeuten:
1. Berg in Titol, 2. Fluß in Afrika, 3. Teil des Funtergütes, 4. Fluß zur Nordsee, 5. bekannter Krieger, 6. Chem. Element, 7. Planet, 8. Teil des Bagens, 9. römischer Feldherr, 10. altes Schloß in Spanien, 11. Blume, 12. Berg am Rhein, 13. Stadt in Spanien, 14. germanische Dichtung, 15. europ. Hauptstadt, 16. Kunstform, 17. altspanischer Tanz, 18. Blume, 19. norwegische Inselgruppe, 20. Schweizer Aurot.

Auflösung aus der vorigen Nummer

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Lufe, 5. Afa, 9. Fria, 10. Nord, 11. Mast, 12. Arie, 13. als, 14. Tenor, 15. Jfere, 17. Ernte, 19. nat., 22. Riga, 23. Vuer, 24. Eger, 25. Egre, 26. Kant, 27. gran.
Senkrecht: 1. Lima, 2. Ural, 3. Kiffingen, 4. Ctl, 5. Anker, 6. Sonnenuhr, 7. Frio, 8. Ader, 14. Tee, 16. Otari, 17. Eret, 18. Riga, 20. Aera, 21. Iru, 23. Weg.

Denkportaufgabe Nr. 47.



Bilderrätsel: Auf—ac—bot — Aufabot.

Silbenrätsel: 1. Begim, 2. Malde, 3. Riffel, 4. Akrante, 5. Gicha, 6. Vertrießaltung, 7. Gelfert, 8. Hingelmängen, 9. Nebtrafa, 10. Nichtegebirge, 11. Richtenberg. — Beim Schifbruch hilft der Einzelne sich leichter.

Kaufen Sie jetzt Ihre Winterfeuerung zu den ermäßigten Sommerpreisen

Warenvertriebs-Gesellschaft
m. b. H., Oldenburg
Bestellungen zu Sommerpreisen
nehmen unsere sämtlichen
Verkaufsstellen entgegen
Lieferung prompt

Kohlen, Koks, Briketts in bester Qualität, liefert prompt in jeder Menge
Friedr. Schiller jun.
Schulweg 90 — Lager Hochbeiderweg 2 — Ruf 2496

Wilhelm Weitz jun.
Kohlen — Koks — Briketts
Oldenburg i.O., Kaiserstraße 19, Ruf 5127

ARABELLING
BRIKETS
KOHLEN
KOKS
Ruf 4038

Kohlen, Koks, Briketts, Grude
Brennholz aller Art
J. H. Mönning & Sohn
Ruf 3095 | Nadorster Straße 52 | Gegr. 1876

Hermann Helms Brennmaterialien
Nadorster Straße - Ecke Scheldeweg, Fernruf 5524

Ludwig Wellhausen
Kohlen-Spezialgeschäft
liefert prompt in bester Qualität
Haareneschstraße 61 — Fernruf 3119

Ernst Schnake Kohlen, Koks, Briketts
Oldenburg, Euleur, 26, Ruf 3212

Georg Helms Oldenburg — Fernruf 3864
Wilhelmshavener Heerstraße 70
Kohlen — Koks — Briketts

Alle Brennstoffe
Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz, Torf
liefern prompt

Gebr. Meyer Wehrbüttel 72, Fernruf 3847/48

Näffel und Rausch einer Stimme

Sarah Leander singt „Das Lied der Wüste“



Das neue Antlitz der Sarah Leander

Man könnte einen ganzen Band schreiben über diese Stimme, könnte sagen, daß sie süß und feurig und schwer ist wie alter Wein, tief und dunkel wie ein Traun, aber daß sie jeden Ton und jede Melodie in Bilder und Schattflächen verandelt, daß sie Menschen beglückt, entrückt, veranlaßt und verzaubern kann, daß sie eben Musik an sich ist: Musik, die ihre stärkste Wirkung in den Menschen selbst findet. Man kann sich gegen diese Stimme nicht wehren, man mag als alterprobter Melodiebesüßter mit der Sachlichkeit eines Kritikers und durchaus unromantischen Verstandes unter den Palmen von Nordafrika (beziehungsweise von Habelsberg) sitzen und entschlossen sein, sich nicht von dieser Atmosphäre gelangennehmen zu lassen. Was um sich leben und feststellen, daß der Architekt Otto Gunte selbst in einem Hausbau den ganzen Charakter einer Landschaft spiegelt: daß in der schonenweihen Stille dieser Räume, in der flachen Form des Daches, in der ganz auf tropische Temperaturen eingerechneten Anordnung der Fenster, in der Beachtung auch des unscheinbaren Details wie der vielen surrenden Ventilatoren, der Musiktonne und der Vorhänge erweist sich die absolute Stillschwerheit dieses meisterlichen Filmarchitekten.

Nun erreicht das scharfe Signal des Aufnahmebeginns wie mit einem Schnitt jedes Geschick — jetzt ist es soweit: Sarah Leander, in dem Film „Das Lied der Wüste“ die Sängerin Grace Collins, Tochter eines englischen Finanzmagagnaten, der das interessante Profil eines neuen Mannes aus München, Friedrich Domin, trägt — sie tritt auf den Balkon dieses Tropenhäuses: groß, strahlend, schön. Ihre flammendroten Haare leuchten, ihre Augen scheitern sich in fernem, lodenden Willern zu verlieren, als sie Gesang hört. Er bringt irgendwoher aus dem Dunkel eines Raums, aus der weissen Ebene des endlosen Sandmeeres, aus einem „Nab bad Apparat“ — das alles verwickelt sich in der grobartigen Fäulnis selbst für den abgebrühten Melodiebesüßter — auch er hört nur noch die Weidunen singen, ein monotones, wildes Lied, eine Melodie, die wie ein witegen-

der, feurriger Tanz ist . . . Sarah Leander ver nimmt sie und dann beginnt sie dieses „Lied der Wüste“ erst zu summen und während aus der Ferne der Chor erklingt, nimmt sie diese Melodie auf, ihre Stimme füllt den Raum und die Menschen hatten den Atem an: sie lieben hier alle seit Jahren, manche seit Jahrzehnten — Regisseur, Kameramann, Architekt, auch die Beleuchter, die Maschinbildner und unter ihnen ist der Melodiebesüßter, und erleben, mögen sie sich wehren oder nicht, die Verzauberung durch diese Stimme, durch die herrliche Erkennung dieser Frau . . . Ja, und es erscheint einem dann in keiner

Weise mehr unwahrscheinlich, wenn man hört, daß dieses „Lied der Wüste“ von ihr verlangt wird, um eine ganze Lagermannschaft zu befehlen, abzulenken, in einen Mann zu schlagen, nur um für das Leben des Geliebten einen Aufschub zu erringen. (Anfangs trug der Film den Titel „Aufschub für Brenton“.) Gustav Knuth spielt den geliebten Mann, einen taubstren, schwedischen Ingenieur, also im Film einer Landbäuerin der Sarah Leander, die ihrerseits freilich hier eine Engländerin spielt. So wenig sich die Menschen im Atelier dieser Wirkung entziehen können und wollen, so wenig können und wollen es die Millionen Filmbeobachter, die wieder in allen Barthelemyen beflücht diese Melodie von Nico Dostal hören werden, die Sarah Leander ihnen singen wird — Lieder eines Schicksals, Lieder der Liebe und Lieder des Lebens.



Sarah Leander in dem neuen Ufa-Film „Das Lied der Wüste“ mit Gustav Knuth

Weißwurstessen in Wildwest

Im Atelier bei Hans G. Zerlett

Es gehört wohl immerhin zu den Merkwürdigkeiten dieser Welt, wenn eine Gesellschaft gar kriegerisch aussehender Rothhäute um ein fladerndes Lagerfeuer verammelt ist und dort — Weißwürste und Münchener Bier vertilgt.

Solches aber geschah in diesen Tagen in den Tobis-Ateliers in Berlin-Tobannisplatz, und die febergeschwunden und tomanahschwebenden Indianer, die sich da den teilsichen Gesitteten bayerischer Prägung hingaben, hatten nur den äußerlichen Habitus mit den edlen Zügen des wilden Westens gemein. Denn vor ihrem Lagerfeuer schnurrte eine Kamera, über ihnen leuchteten nicht die funkelnden Sterne der

Wüste, sondern die heißen Lampen des Filmateliers, so daß mit Zug behauptet werden kann, daß sei an diesen ruhigen Kriegern nur ihr — Appetit gewesen.

Das, von dem hier berichtet wird, ist nämlich eine der Anfangsszenen des neuen Hans G. Zerlett-Films der Tobis „Die goldene Maske“, mit dessen Inszenierung der bekannte Spielleiter, der auch diesmal wieder sein eigenes Autor ist, vor kurzem begonnen hat. Ein Münchener Freischütz hat Zerlett ins Atelier gezaubert. Eine bunte, mit allen wildwestromantischen Requisiten ausgestattete Dekoration breitet sich in der großen Aufnahmehalle, und eine ausgelassene Schar von Künst-



Silke Wehner, die die Hauptrolle in dem Tobis-Film „Die goldene Maske“ spielt

lern ist beschäftigt, sie mit Heterkeit und Leben zu erfüllen.

Der Film spielt im Münchener Künstler-Milieu, und was wir sehen, ist das unter dem Kennwort „Wildwest“ gefahrte Atelierfest zweier junger Maler, als deren Darsteller uns Hubbi Gobben (— hier ein wilder Stolz-Hauptling, und Karl Schönböck (— in der romantischen Maske eines Trappers —) begegnen. Zerlett im Regiestuhl hat es in der Hand, das Treiben bis zu wilder Ausgelassenheit zu entfesseln — und er tut es im Schwing des großen Melietras mit Knackrad und Bemühung. Da hämmert Gobben auf einem Akkordeon, auf einem Tisch über ihm malträtiert Schönböck ein hochbetagtes Spinett, irgendwo schwirren Banjo-Klänge, — es ist ein Singen und Tanzen und Lachen, das da in Kamera und Mikrophon dringt, daß man fast vergessen mag, daß draußen, vor den Türen, die Frühlingssonne lacht und der närrische Frimz hier nur ein kurzes, filmbedingtes Scheinbrot führen darf.

Wie better, wie bunt und turbulenz aber auch diese ersten Szenen sein mögen, — der Film selbst ist auf erwirten Ton abgestimmt. Er schwebt die Geschichte eines jungen Malers, der in der Liebe zu einer Frau jene Juppille findet, die ihn zu großer künstlerischer Vertiefung führen. Die Frau aber, die er durch einen Zufall kennenlernt und die er dann als Trägerin einer goldenen Maske auf einem der großen Münchener Freischützballen wiederfindet, ist nicht frei — und so ergeben sich die mannigfachen, dramatischen Konflikte der Filmhandlung, die in der Liebe zu einer Frau jene Juppille findet, die ihn zu großer künstlerischer Vertiefung führen. Die Frau aber, die er durch einen Zufall kennenlernt und die er dann als Trägerin einer goldenen Maske auf einem der großen Münchener Freischützballen wiederfindet, ist nicht frei — und so ergeben sich die mannigfachen, dramatischen Konflikte der Filmhandlung, die in der Liebe zu einer Frau jene Juppille findet, die ihn zu großer künstlerischer Vertiefung führen.

„Cavalleria Rusticana“ als Film

Die „Cavalleria Rusticana“ von Giovanni Verga, die der berühmten Erstlingsoper von Mascagni zugrunde liegende Erzählung, wird jetzt unter der Leitung von Amleto Palmieri auch als Film bearbeitet. Die Rolle der Santuzza wird von Nja Pola gespielt.



Dreimal jung und schön vom Nachwuchs: Links die junge Darstellerin Violett Klingler, die in den Tobis-Filmen „Die barmherzige Hölle“ und „Wenn Männer verreisen . . .“ ihre ersten größeren Rollen spielt. Mitte: Ingeborg von Ruffertow. Sie wird in den Tobis-Filmen „Mente im Quartier“ und „Wohin mit dem Geld?“ zu sehen sein. Rechts: Einar Samson, die Tochter Knut Samsons, die in dem neuen Tobis-Film „Die ungelieblichen Wünsche“ die Loucy spielt.

